Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias.

Posener Zeitung.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank".

Nr. 166.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Sonnabend, 6. März.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1880.

Eine Wandelung in der deutschen Sozialdemokratie.

An der Debatte des Reichstages über die Militärvorlage betheiligte sich auch der sozialdemokratische Abgeordnete **Bebel** und streute in seine Rede die Bemerkung ein: „Sollten Rußland oder Frankreich Deutschland anzutasten wagen, **so sind auch die Sozialdemokraten bereit, ihr Vaterland zu vertheidigen.**" Diese Aeußerung des Herrn Bebel, in auffallendem Widerspruche mit früheren Auslassungen desselben, ist von der Presse wenig, wie uns dünkt zu wenig, beachtet worden. Sie scheint uns von nicht geringer Bedeutung zu sein, denn sie signalisirt eine förmliche prinzipielle Wandlung der Sozialdemokratie oder ihrer Führer in Deutschland. Es ist bekannt, daß die erste sozialdemokratische Bewegung in Deutschland unter Lassalle's Leitung und seinen Nachfolgern im Regiment die deutsche nationale Zugehörigkeit niemals verleugnete. Lassalle beherrschte gerade die Idee, den Arbeiterstand gegenüber der Bourgeoisie durch die Kraft des preußischen Königthums als nationaler Repräsentation und durch die Energie Bismarcks zu heben und in die deutsche Politik mit eingreifen zu lassen. Die sogen. „Lassalleaner" waren als ungestüme und unklare Sozialdemokraten immer national, immer deutsch geblieben. Erst als sie sich mit ihren Kollegen des Eisenacher Programms verschmolzen unter Hegemonie der „Eisenacher" oder „Ehrlichen" mit Liebknecht und Bebel an der Spitze, erst dann schlossen sie sich der „Internationale" mit an.

Die „Eisenacher" waren aus den früheren Arbeitervereinen mit Schulze-Delitzsch'schem Prinzip herausgewachsen, der letzte allgemeine deutsche Arbeitertag im Nürnberger Rathhaussaale im J. 1868 war zum Anschluß an die internationale Arbeiterassoziation bearbeitet worden, Vertreter derselben, wie Eccarius aus Brüssel oder London, Greulich aus Zürich, Karl Hirsch u. A. waren anwesend und unter großem Jubel der Majorität verkündigte der damalige Vorsitzende des Arbeitertages, Herr Bebel aus Leipzig, den Uebertritt der meisten deutschen Arbeitervereine in das internationale Heerlager. Offiziell konnte freilich der Beitritt der deutschen Gruppen aus Mangel an gesetzlicher Autorisation nicht stattfinden, aber ihre [illegible] die rasch, vorzugsweise in den sächsischen, rheinischen, w[illegible] und ihre Vertreter auf den verschiedenen Kongressen verkündeten ihre wirkliche Verbindung mit der Internationalen.

Die internationale Assoziation selbst war erst 1866 ins Leben gerufen worden, den unmittelbaren Anlaß zu ihrer Gründung gab bekanntlich die letzte polnische Insurrektion. Die Londoner Arbeiter hatten eine Deputation an Lord Palmerston geschickt mit einer Adresse, worin sie ihn aufforderten, für Polen einzuschreiten. Sie erließen gleichzeitig einen Aufruf an die Pariser Arbeiter, diese zu gemeinschaftlichem Wirken auffordernd. Die Pariser sandten hierauf Deputirte nach London und zu ihrem Empfang fand am 28. Septbr. 1864 ein öffentliches Meeting statt, auf welchem Engländer, Deutsche, Franzosen, Polen und Italiener vertreten waren. Der Anlaß der Gründung hatte also einen nationalpolitischen Zweck.

Die Statuten der Internationalen bringen nun allerdings in keinem ihrer Artikel irgend eine Bestimmung, daß von den nationalen Bestrebungen der Arbeiterpartei abzusehen sei. Der Hauptartikel Nr. 1 sagt nur: „Die Assoziation ist für den Zweck errichtet, ein zentrales Mittel der Verbindungen und Kooperationen zwischen den in verschiedenen Ländern bestehenden und dasselbe Ziel, nämlich den Schutz, die Hebung und völlige Emanzipation der arbeitenden Klassen verfolgenden Arbeitergesellschaften zu schaffen."

Die Vaterlandslosigkeit ist der Internationalen aber nach ihrer Organisation und ihren wesentlichen Zwecken zum Prinzip mit gelegt, und unsere deutschen Sozialdemokraten haben auch das Möglichste geleistet, um diese Vaterlandslosigkeit in förmlicher Renommisterei zum Ausdruck zu bringen. In der ganzen sozialdemokratischen Bewegung hat die bürgerlichen Elemente nichts so aufgeregt und erbittert, als die offen und keck zur Schau gestellte Opposition gegen die nationalen Bestrebungen. Und ein erster Führer der deutschen Sozialdemokraten war immer der gewandte Reichstagsabgeordnete Bebel, vor 1866 noch Agent des deutschen Nationalvereins. Wenn die sozialdemokratische Partei auch Vertreter in den Reichstag, für die Landtage und selbst bei Kommunalwahlen durchzubringen suchte, so geschah dies nach ihren offenen Erklärungen nicht um vaterländischer Zwecke willen, sondern nur um politische Macht zur vollständigen Umwandlung unserer nationalen Errungenschaften und Ziele zu gewinnen. Stand das Parteiinteresse der deutschen Sozialdemokratie in dem letzten Kriege mit Frankreich ja über dem Wunsch nach Erfolg der vaterländischen Waffen. Sie hofften auf eine Niederlage der deutschen Heere; die Schwächung der politischen Macht und die inneren Unruhen glaubte der Sozialismus dann zu einer Schilderhebung benutzen zu können. Diese ausgesprochene Vaterlandslosigkeit ließ kein Paktiren anderer politischer Parteien mit den Sozialdemokraten zu, das Gefühl der politischen Zusammengehörigkeit ging verloren.

Um so auffallender muß es erscheinen, daß jetzt Herr Bebel im Reichstage für die nationale Vertheidigung auch die Hilfe der Sozialdemokraten in Aussicht stellt. Innerhalb der von Karl Marx geleiteten Internationalen Arbeiterassoziation wäre eine solche Verleugnung ihrer Grundprinzipien nicht möglich; die deutschen Sozialdemokraten müßten also — wenn Herr Bebel aufrichtig die Gedanken seiner Partei ausspricht — dem nationalen Boden sich wieder zugewendet haben, wie es insbesondere die englische, auch die französische und italienische Arbeiterpartei schon längst gethan hat. Will die deutsche Sozialdemokratie sich in den Rahmen der nationalen Bestrebungen, der naturgemäßen Entwickelung innerhalb des Vaterlandes einfügen, dann müßte sie auch andere Phrasen und Zukunftstheorien ihres kriegerischen Programmes bei Seite legen und auf ausgesprochen friedlichem Wege für positive Reformen im sozialen und wirthschaftlichen Leben ruhig mitarbeiten. Sie würde dann in andere Bahn einlenken, eine wesentliche Wandelung ihrer ganzen Tendenz vollziehen müssen, aus einer revolutionären eine Reformpartei werden. Vorderhand wollen wir freilich noch abwarten, ob der vaterländisch klingende Ausspruch des Herrn Bebel im Reichstag nicht etwa nur eine der für den Augenblick berechneten Phrasen gewesen, mit denen es die Herren Sozialdemokraten nicht so genau zu nehmen pflegen. Die Heißsporne und wüthenden Ketzerrichter der Partei, wie der rabiate Gladiator Johann Most u. A., werden Herrn Bebel ob seiner vaterländischen Reminiszenzen zu Gericht ziehen und ihm den Text in fettester Frakturschrift gehörig lesen. Den Ausspruch des Reichstagsabgeordneten Bebel, des einflußreichsten und achtbarsten Führers der deutschen Sozialdemokratie, wollen wir aber registriren und den Herrn und seine Genossen gelegentlich an das Versprechen und seine Konsequenzen erinnern.

S.

Deutschland und die Weltausstellungen in Australien.

Hdkr. Nachstehender, uns zur Verfügung gestellter Auszug aus einem Bericht des Reichskommissars für die australischen Weltausstellungen 1879/80, Herrn Geh. Regierungsrath **Reuleaux**, vom [illegible] Dezember v. J. dürfte auch für weitere Kreise von Interesse sein. Das in [illegible] zur Anwendung gebrachte System, einen Generalagenten mit der Vertretung aller Aussteller zu betrauen, hatte sich wider Erwarten nicht bewährt, während es in Wien gute Dienste geleistet, indeß auch nicht im ganzen vollen Umfang zur Anwendung gekommen war. Für Sydney ist das System angewandt worden, den Industriellen die Wahl ihrer Vertreter zu überlassen. Einzelne haben demzufolge Persönlichkeiten aus ihrem eigenen Personal entsandt, die überwiegende Mehrzahl ging indessen auf das sich einstellende Angebot von Agenten, welche theils hier ansässig waren, theils ad hoc nach Australien zu gehen und sich daselbst für längere Zeit niederzulassen beabsichtigten. Hinsichtlich der Erkundigungen über die sich anbietenden Agenten bezw. deren allfällige Empfehlung wurde das freundliche Anerbieten des Zentralvereins für Handelsgeographie, als Vermittler thätig zu sein, mit Dank angenommen.

Das Ergebniß dieses Verfahrens ist im Allgemeinen ein gutes gewesen, soweit es sich bis jetzt wenigstens übersehen läßt. Diejenigen Agenten, welche Land und Leute bereits kannten, waren sofort lebhaft kaufmännisch thätig; die Neulinge erwarben sich je nach ihrer Befähigung mehr oder weniger rasch die erforderliche Sach- und Personenkenntniß und sind jetzt, drei und einen halben Monaten nach der Eröffnung, alle soweit unterrichtet, daß sie unausgesetzt für ihre Kommittenten thätig sein können. Es ist nicht anders zu erwarten gewesen, als daß dies mit mehr oder weniger Erfolg geschieht. Daß der Gesammterfolg ein recht befriedigender ist, habe ich bereits früher erwähnt. Die damals erwähnte Ziffer der Verkäufe bezw. Abschlüsse — 25,000 Pfd. Sterl. oder 500,000 Mark — ist inzwischen auf mehr als 30,000 Pfd. Sterl. gewachsen. Sie ist absolut genommen und im Vergleich mit der Gesammtziffer der Einfuhr (14½ Millionen Pfd. Sterl.) klein, aber in Beziehung gesetzt zu dem Werth der von uns ausgestellten Güter (rund 1 Million Mark) ist sie nicht klein zu nennen; sie übertrifft die Ziffern Belgiens, Oesterreichs und Frankreichs bedeutend und läßt sich nennen neben den Einfuhrziffern, welche Frankreich und Belgien bisher offiziell aufweisen. Es figuriren nämlich im Blaubuch unter den fremden Staaten mit Einfuhr nur drei europäische, nämlich:

	Einfuhr aus Pf. Strl.	Ausfuhr nach Pf. Strl.	Mehr-Einfuhr Pf. Strl.	Mehr-Ausfuhr. Pf. Strl.
Frankreich mit	38,127	9,934	28,193	—
Belgien mit	16,737	—	16,737	—
Schweden mit	3,005	—	3,005	—
sodann				
Vereinigte Staaten mit	622,261	128,805	493,456	—
Deutschland nur mit Ausfuhr und zwar über Hamburg mit	—	6,390	—	6,390
Alle fremden Staaten mit	1,409,761	483,697	926,064	—
Alle Staaten, England und die Kolonien einbegriffen mit	14,768,873	12,965,879	1,802,994	—

Wie weit unsere thatsächliche Einfuhr, die sich in England verbirgt, sich erstreckt, ist jetzt unermittelbar, indessen dasselbe gilt von Belgien und Frankreich, von welchen letzteres namentlich noch Rothwein in bedeutender Menge liefert. Gegen die notorische Einfuhr Frankreichs aber, die in obiger Ziffer vor Allem mit Cognac (für 37,040 Pfd. Sterl.) figurirt, ist unsere Ziffer durchaus nennenswerth, und, da sie einzig und allein durch Abschlüsse in Folge der Schaustellung unserer Waare erzielt ist, der Thätigkeit der Agenten auf's Konto zu setzen.

Ganz frei von Klagen ist die Vertreterfrage allerdings nicht. Es wird geklagt darüber, daß einzelne der Agenten zu viele und manchmal zu sehr gleichartige Waaren zu vertreten hätten; indessen ich denke, daß diesem Uebelstand künftig wird vorgebeugt werden können. Eine größere Klage habe ich als Kommissar zu führen. Es ist die, daß in vielen Fällen unsere heimischen Industriellen zwei Agenten nach einander ihre Vertretung aufgetragen haben. Ich erkläre mir dieses durchaus unkaufmännische Verfahren dadurch, daß die Agenten während ihres Aufenthalts in Deutschland die Industriellen bestürmt haben, ihnen die Vertretung zu übergeben, wobei manche sich haben überreden lassen, ein gegebenes Wort nicht zu halten, Anstalten aber nicht getroffen haben, den Kommissar und den erstbezeichneten Agenten von dem eingetretenen Gesinnungswechsel zu benachrichtigen.

Nach Anstellung meiner Beobachtungen habe ich unseren Agenten durchweg empfohlen, und in diesem Sinne die Verkäufe überwacht, daß wesentlich nur an Importeure verkauft werden sollte. Die direkte Anknüpfung stellte sich bald fast überall als unzweckmäßig heraus. Nur hie und da wird sie von hiesigen Firmen als Mittel zum Zweck benutzt werden können, um einen Artikel einzuführen. Ein Beispiel sei mir gestattet einzuschieben. Die deutsche Gesellschaft für Hufbeschlagmaterial hat vorzügliche Hufnägel gesandt, welche mit den englischen vortheilhaft konkurriren. Weder Groß- und Kleinhändler wollten sie aber annehmen. Der Kleinhändler sagte: man verlangt von mir nur die Marke W. (Walker); der Großhändler: ich habe meine festen Verbindungen mit Walker und habe keine Ursache, den Preis herabzusetzen (!), brauche also Ihre Nägel nicht. (Hier also zugleich zwei Merkmale der hiesigen Gewohnheiten: 1. Festhalten an einer als gut erkannten Marke, was sich Deutschland durchaus merken sollte; 2. zäher Konservatismus der Grossisten, die damit oft gegen den eigenen Vortheil handeln, dem Fremden eben das Eindringen ungemein erschweren.) Der Agent wandte sich nunmehr unmittelbar an die größeren Schmiedewerkstätten, denen ein Sixpence auf's Pfund Ersparniß beachtenswerth schien. Diese probirten die deutschen Nägel nach allen Richtungen und fanden sie so gut als Walker's, sie beziehen nun vom Agenten die Nägel direkt, ein Verfahren, welches auf die Dauer nicht durchzuführen ist, aber als Pression auf die Grossisten angewandt werden wird, bis dieselben die neue Marke anerkennen und zu führen beschließen.

(Schluß folgt.)

Deutschland.

+ **Berlin**, 4. März. [Das Zentrum und die Verlängerung des Sozialistengesetzes. Die Kommission für das Militärgesetz.] Wie neulich die „Köln. Volksztg.", so bringt in ihrer letzten Nummer die „Germania" ein Schreiben von „sehr geschätzter Hand", worin die Stellung des Zentrums zur Frage der Verlängerung des Sozialistengesetzes erörtert und der Partei der Rath ertheilt wird, dem Gesetzentwurf zuzustimmen. Zwar verwahren sich die beiden maßgebendsten Organe der Zentrumsfraktion gegen diese Anschauungen, allein schon die Thatsache, daß sie die Zuschriften zum Abdruck brachten und das Beachtenswerthe der darin vorgebrachten Argumente anerkannten, läßt darauf schließen, daß im Zentrum die dem Sozialistengesetze günstige Stimmung mächtige Vertreter hat. Man darf wohl gespannt sein, ob diese Stimmung auch ihren parlamentarischen Ausdruck finden wird und ob sich etwa das Zentrum in dieser Frage spaltet. In der Zuschrift der „Germania" kommen Sätze vor, wie: „Kein Staat kann die wüste sozialdemokratische Agitation, die laute Verhöhnung alles Bestehenden, die Verhetzung der arbeitenden Klassen auf die Dauer ertragen. Kein Katholik wird es in Zweifel ziehen, daß der Staat das Recht und die Pflicht habe, seine Machtmittel zur Niederhaltung der Revolution zu verwenden. Schon während der Verhandlungen im Jahre 1878 wollte es uns manchmal erscheinen, als ob man die von der Sozialdemokratie drohende Gefahr in katholischen Kreisen zu gering anschlüge. Trotz all' des Uebeln, welches wir Katholiken von dem „liberalen" Staat, oder vielmehr von den „liberalen" Doktrinen huldigenden Staatsregierungen erfahren mußten, haben wir nicht das Recht, sie in dem Kampfe gegen die soziale Revolution allein zu lassen" u. s. w. Gewiß verdienen solche Stimmen Beachtung als ein merkwürdiges Symptom der Sinneswandlung des Zentrums. Die ultramontane Agitation unterhielt noch vor Kurzem mit der sozialdemokratischen enge Fühlung; in mehr als einem Wahlkreis haben sie sich gegenseitig Hülfe geleistet, und wir wollen heute nicht untersuchen, welche der beiden Methoden der Aufhetzung, die ultramontane oder die sozialdemokratische, bei ihren Opfern den Widerstand gegen die staatliche und die gesetzliche Ordnung mehr genährt hat. Um so mehr freuen wir uns des Zugeständnisses, daß auch die katholische Kirche ein Interesse selbst an dem „liberalen" Staat hat und denselben im Kampf gegen die soziale Revolution zu unterstützen verpflichtet ist. Immer hat die katholische Kirche diesen Grundsatz im Lauf der Geschichte keineswegs anerkannt. — Die **Militärkommission** hat sich heute unter dem Vorsitz des Abg. v. Bennigsen konstituirt und es wird jetzt zunächst in ihr der Schwerpunkt der parlamentarischen Arbeiten liegen. Die Kommission wird ihre Geschäfte mit möglichster Anstrengung zu fördern suchen; ob es gelingt, das Militärgesetz vor der Ostervertagung, die bereits in vierzehn Tagen eintreten wird, zu erledigen, läßt sich heute noch nicht übersehen.

☐ **Berlin**, 4. März. (Von fortschrittlicher Seite eingesandt.) [Die Debatte über die Angelegenheit des „Großen Kurfürsten."] Selten ist im Reichstag

eine Debatte geführt worden, deren einzelne Reden für den Nichteingeweihten so dunkel blieben, wie die heutige über den Antrag Hänel-Lasker auf Vorlegung eines Berichts über den Untergang des „Großen Kurfürsten", — während für den Wissenden überraschend helle Schlaglichter auf die Stellung der einzelnen Parteien zum Reichskanzler und zum Marinechef fielen. Das allseitig Verschwiegene beschränkt sich auf die allgemein verbreitete Meinung, daß der Reichskanzler und der Marinechef seit Jahren in einem fast feindseligen Verhältniß stehen, daß Stosch sich aber nach wie vor des Vertrauens unseres Kaisers erfreut, daß ein Antrag Stosch's, weiteres Material über die Katastrophe des „Großen Kurfürst" vorlegen zu dürfen, nicht genehmigt sei, und daß das „System Stosch" die tüchtigsten Seeoffiziere und Admiralitätsräthe dahin getrieben habe, den Abschied zu nehmen (Koch, der die Pläne aller unserer Kriegsschiffe entworfen hat, ging sogar ohne Pension). Die Schwierigkeit der Opposition, die im Antrage Hänel-Lasker zum Ausdruck kam, bestand darin, daß ihr nichts daran liegen konnte, die Persönlichkeit Stosch's beseitigen zu helfen, wenn nicht der Personenwechsel zu einem besseren System führte. Hänel beschränkte sich deshalb vorläufig darauf, das verfassungsmäßige Recht der Volksvertretung und die Pflicht der Regierung, dem Volke über eine solche Katastrophe volle Rechenschaft zu geben, zum Ausdruck zu bringen, während Lasker gleichzeitig aus dem bisher veröffentlichten unvollständigen Material die schweren Bedenken gegen das System folgerte. Graf Udo Stollberg deutete Namens der Konservativen an, daß man dem Reichskanzler gern hülfe, den Admiralitätschef zu beseitigen, aber hier leider anderweite Rücksicht zu nehmen habe. Einen ganz sonderbaren Eiertanz vollführte Windthorst, seine Worte ließen sich nur dahin deuten: Das Zentrum werde sich zur Zeit ganz zurückhalten, um dem Reichskanzler keinen Gefallen zu thun und sich einen besonders loyalen Anstrich zu geben. Die Freikonservativen und die große Mehrheit der Nationalliberalen stimmten, ohne die Motive zu enthüllen, gegen den Antrag Hänel-Lasker, nachdem sie vergeblich versuchten, ihn in einer Kommission zu bestatten. Der angeblich dem Reichskanzler nahe stehende Abg. von Ohlen-Adlerskron (Gruppe Völk) hatte durch einen Antrag, einen Generalinspekteur der Marine mit 36,000 Mark jährlich anzustellen, den ungeschickten Versuch gemacht, den Wünschen des Reichskanzlers gerecht zu werden. Durch langweilige Reden gewann er seinem Antrage keine Stimmen, — ganz allein stimmte er für denselben. Damit ist die Affaire des „Großen Kurfürsten" abgethan — in einer dem konstitutionellen Rechte nicht förderlichen Weise.

— [Die Kaiserin Augusta] richtete, wie man der „Frkf. Pr." aus Paris mittheilt, am Dienstag an die Marquise Saint Vallier, die in Paris wohnhafte Mutter des französischen Botschafters in Berlin, ein sehr schmeichelhaftes Telegramm: sie habe auf der so wohlgelungenen Montags-Soirée am pariser Platze nur Eines vermißt: die Gegenwart der Marquise.

— [Dem schweizerischen Bundespräsidenten,] welcher dem Kaiser von Deutschland und dem Könige von Italien den Durchbruch des Richtstollens im Gotthardtunnel direkt durch Telegramm mitgetheilt hat, ist vom Kaiser Wilhelm darauf folgende Antwort telegraphisch zugegangen: „Indem ich dem Bundesrathe für die erfreuliche Mittheilung über die Handreichung bei dem wichtigen Zusammentreffen der beiden Gotthardgalerien meinen aufrichtigen Dank ausspreche, füge ich meinen wahrhaften Glückwunsch zu diesem welthistorischen Ereigniß bei. Die bedeutende Nachricht erreichte mich, als die Kaiserin und ich in einer kleinen Gesellschaft die Frage erörterten, ob auch gewiß am 1. März, wie man hoffte, jene Begegnung erfolgen würde. Der Jubel war um so größer, als ich vorlesen konnte, daß das Ziel bereits erreicht sei. Ausdauer und Beharrlichkeit sind gekrönt worden."

— [Es hat vielfach Aufsehen erregt,] daß das offizielle Gratulationsschreiben des deutschen Kaisers an den Kaiser Alexander vom Reichskanzler gegengezeichnet und ihm so der Charakter eines amtlichen Schriftstücks in unzweideutigster Weise aufgedrückt worden war. Daß dies in der That auch beabsichtigt war, beweist der Umstand, daß Se. Maj. dem Kaiser Alexander hierneben auch noch ein persönliches und eigenhändiges Glückwunschschreiben durch Vermittlung des Großfürsten Nikolaus übersandt hat.

— [Fürst Hohenlohe] wurde hier am letzten Sonntag von einem französischen Journalisten „interviewt", der über seine Unterhaltung mit dem Botschafter dem pariser „Gaulois" und dem „Berl. Börsen-Kurier" Bericht erstattet. Besonders Neues und Interessantes findet man darin nicht. Der Fürst wiederholte über die gelegentlich seiner Abreise aus Paris entstandenen Alarmgerüchte die bekannten Dementis und erklärte dann, daß Deutschland ein friedliches Reich sei, das stets nur in der Defensive bleiben, zugleich aber gegen jeden Angriff gerüstet sein wolle.

— [Parlamentarisches Diner beim Reichskanzler.] Donnerstag Abend 5 Uhr fand bei dem Reichskanzler ein parlamentarisches Diner statt, an welchem außer den Präsidenten des Hauses dem Grafen Arnim-Boitzenburg, Frhrn. von Frankenstein und Ackermann, so wie den Schriftführern noch weiter theilnahmen: die Abgeordneten Graf Moltke, von Bennigsen, Windthorst, Meier-Bückeburg, v. Varnbüler, Gneist, Graf Frankenberg, Stumm, Staatsminister Lucius und v. Puttkamer, v. Seydewitz, v. Helldorf-Bedra. Außerdem waren Graf Herbert Bismarck, Graf Rantzau und Baron v. Holstein gegenwärtig. Graf Wilhelm Bismarck war durch Unwohlsein am Erscheinen gehindert. Bei der Tafel hatte die Fürstin Bismarck den Grafen Arnim-Boitzenburg zur Rechten und Herrn Ackermann zur Linken, der Reichskanzler saß zwischen den Herren von Frankenstein und von Bennigsen. Der Reichskanzler sah etwas nach Zimmerluft, aber keineswegs unwohl aus und zeigte sich in bester Stimmung. Er bat die Eintretenden alsbald Platz zu nehmen, da ihm ein längeres Stehen unmöglich sei. „Nun, es ist ja Alles sehr glatt gegangen", so begrüßte der Reichskanzler seine Gäste. „es scheint, daß es wirklich besser ist, wenn ich nicht dabei bin und meine Gegenwart reizt und aufregt." Das allgemeine Gespräch hielt sich, wie berichtet wird, von den großen politischen Fragen vollständig fern. Nach Tische unterhielt sich der Reichskanzler eine Zeit lang mit dem Grafen Arnim-Boitzenburg und dann mit den Abgeordneten Windthorst und Bernards. Um sieben ein halb Uhr entfernten sich die geladenen Gäste.

— [Die neue Rechtsschreibung und der Reichskanzler.] Die „Köln. Ztg." schreibt: Es wird uns mitgetheilt, der Reichskanzler habe am 28. Februar ein metallographirtes Rundschreiben an sämmtliche Reichsbehörden erlassen, worin die Beamten angewiesen werden, sich der neuen, vom Unterrichtsministerium begünstigten Rechtschreibung nicht zu bedienen. Diesem Verbote soll sogar der Zusatz nicht fehlen, daß zuwiderhandelnde Beamten in eine Ordnungsstrafe genommen werden sollen, die im Wiederholungsfalle zu steigern wäre. Man könnte demnach nicht behaupten, daß der deutsche Reichskanzler sich dem preußischen Kultusminister sehr entgegenkommend gezeigt hätte. Denkbar wäre allerdings die Erklärung, daß Fürst Bismarck die deutsche Rechtschreibung von Reichs wegen geordnet sehen möchte; ein Gedanke, welcher alle Anerkennung finden würde, wie ja auch ein Antrag in diesem Sinne, wenn auch nicht von amtlicher Seite, schon angekündigt ist. Denkbar wäre ferner auch die Voraussetzung, daß der Fürst eine konsequente Durchführung der dem ministeriellen Orthographiebuche zu Grunde liegenden Regeln wünsche, ehe die Neuerung allgemein eingeführt würde. Aber mindestens ebenso wahrscheinlich ist die Annahme, daß dem Fürsten jede Neuerung auf orthographischem Gebiete ein Aergerniß sei und daß jenes Verbot als der Ausfluß seines Verdrusses zu gelten habe. Es liegt nahe, an bedeutsame politische Folgen zu denken, welche sich an diese Verfügung des Reichskanzlers, der doch zugleich preußischer Ministerpräsident ist, fast unvermeidlich knüpfen müssen. Ein merkwürdiges Ereigniß wäre es jedenfalls, wenn orthographische Streitfragen eine Krisis in oberen Regionen hervorriefen. Das Dehnungs-h und die großen Buchstaben haben bisher wohl manchem Schullehrer und noch tausendmal mehr Schülern den Kopf warm gemacht; daß sie aber zu einer Macht heranwachsen würden, die einem Minister gefährlich werden könnte, haben weder ihre Freunde noch ihre Widersacher jemals geahnt. Jedenfalls wird, wenn unsere Mittheilung sich in vollem Umfange und mitsammt den naheliegenden Folgerungen bestätigt, die Verwirrung in der deutschen Orthographie nur noch zunehmen. Wir beklagen dies nicht. Es ist schon längst unsere Ansicht, daß der deutschen Orthographie erst dann gründliche Hilfe kommen wird, wenn eine gründliche Konfusion die Nothwendigkeit einer durchgreifenden Reform zur allgemeinen Ueberzeugung bringt. Einstweilen ist in Folge des Puttkamer'schen Erlasses wenigstens ein Schritt vorwärts geschehen, und den werden sich die Freunde des Besseren nicht nehmen lassen.

— [Zwischen der deutschen Reichsregierung und England] ist eine neue Sklaven-Konvention abgeschlossen worden, durch welche die Kooperation zwischen den Schiffen der beiden Mächte in der Unterdrückung des Sklavenhandels gesichert wird.

— [Bezüglich der handelspolitischen Verhandlungen mit Oesterreich] wird von unterrichteter Seite darauf aufmerksam gemacht, daß, so lange die Angelegenheit noch in den österreichischen Konferenzen schwebt, die Angaben selbst über den vorläufigen Ausgang der Natur der Sache nach nur verfrüht sein können. Den wiener Meldungen zufolge soll auch nach vorläufigem Schluß oder nach Unterbrechung jener Konferenzen ein Subkomite die Berathungen fortsetzen. Eins der Haupthindernisse in dem gegenwärtigen Stadium scheint der Widerstand Ungarns gegen eine von Oesterreich gewünschte Erhöhung der ungarischen Tarifsätze im Verhältniß der unsrigen zu sein.

— [Zum Etat der Postverwaltung.] Wie bereits mitgetheilt, ist eine Allerhöchste Kabinetsordre ergangen, durch welche genehmigt wird, daß für das Ressort des General-Postmeisters eine dritte Abtheilung (neben dem „Reichsamt des Innern" und dem Auswärtigen Amt) errichtet wird und die oberste Reichsbehörde für die dem gedachten Ressort zugewiesenen Verwaltungszweige fortan die Bezeichnung „Reichs-Postamt" erhält, ferner daß der General-Postmeister gleich den anderen mit ihm in gleichen Range stehenden Ressort-Chefs im Reichsdienste in Zukunft den Titel eines Staatssekretärs zu führen hat. Auf Grund dieser Verordnung ist bereits dem Bundesrath eine Ergänzung zum Etat der Post- und Telegraphen-Verwaltung zugegangen. Das Ordinarium dieses Etats wird dadurch um die Summe von 16,500 Mark erhöht. Und zwar werden gefordert für einen dritten Direktor 15,000 Mark, an Wohnungsgeld-Zuschüssen für Beamte und Unterbeamte 1500 M. Die Summe von 16,500 Mark kommt in Abgang von den Ueberschüssen. Die dem Antrage beigefügte Denkschrift führt u. A. aus: Die fortschreitende Entwickelung der dem General-Postmeister unterstellten Zweige des Reichs-Verkehrswesens bedingt im dienstlichen Interesse die Verstärkung der oberen leitenden Kräfte durch eine dritte Direktorstelle bei der Zentral-Behörde. Die Zahl der Geschäftsnummern hat im verflossenen Jahre 57,053 betragen, wovon auf die Telegraphie 14,614, auf die Post und auf die beiden gemeinsamen Angelegenheiten 42,439 fallen. Die Zentralbehörde zählt gegenwärtig etatsmäßig 22 Räthe (18 vortragende Räthe und 4 Ober-Posträthe als ständige Hilfsarbei

---

Stadttheater.

Posen, 5. März.

Scribes „Glas Wasser" zählt zu den gewandtesten und spannendsten Intriguenlustspielen dieses Verfassers und der französischen Literatur überhaupt. Mit vollendeter Meisterschaft ist die Intrigue durch sich steigernde und häufende Wirrnisse anfangs nur geahnt und erstrebt, schließlich erreicht und vollbracht, sie steht im Dienste des guten und edlen Zweckes, einem großen Lande den nöthigen Frieden zu bringen und sie gelingt durch scheinbar kleinste Mittel. Die scheinbar Gewaltigen der Erde straucheln über kleine Leidenschaften und führen dadurch die kleinen, harmlos und selbstlos Liebenden zusammen, wie ein Opfer der Kleinen erscheint schließlich den Großen dasjenige, dem sie selbst zum Opfer gefallen sind, und zur ästhetischen Nemesis der Liebe gesellt sich zum Schluß der Sieg der politischen Klugheit, der Sieg des starken männlichen Geistes über die Schwächen einer regierten Regentin und einer übertrumpften regierenden Dienerin, der unter dem männlichen Haupte ein zu weibliches Herz schlägt.

Der feine und gewandte Staatsmann Vicomte de Bolingbroke ist mit den glücklichsten Zügen und aufs Feinste gezeichnet, ein vielseitiger Kopf, dessen Triumphe gleichzeitig Triumphe des Geistes sind. Als Bolingbroke debütirte gestern Herr Kowal vom Stadttheater in Aachen, der zunächst dazu berufen ist, die Lücke des leider seiner Kunst so früh entrissenen Herrn Devereux auszufüllen. Weitere Vorstellungen werden ja erweisen, auf welchem Felde der dramatischen Thätigkeit Herrn Kowal's künstlerische Qualitäten am besten anmuthen werden. Einzelne Momente zählten gestern zu den glücklichen, namentlich wo eine gewisse ironische Bonhomie durchleuchtete, wie da, wo er zwei Mal mit der Herzogin den stillen Pakt gegenseitiger Duldung schließt. Ueber der Gesammtleistung lagerte gestern eine gewisse Monotonie, es war zu wenig Relief und pointirte Manier, die ganze Figur schien im Alter etwas zu sehr hinaufgeschraubt. Frl. Fanger als Herzogin von Marlborough gab die stolze herrschsüchtige Favoritin mit viel wirksamen Details. Sehr gut und lebenswahr ward die schwache, schwankende Königin durch Frl. Weiße repräsentirt, und das liebende Paar Abigail und Masham fand in Frl. Hagedorn und Herrn Wäser beredte Anwalte. Kleine Versprechungen zählten gestern nicht gerade zu den Seltenheiten und Masham hätte es verhüten sollen, an der einen Stelle aus der Rolle unbefangener Naivetät herauszufallen.

th.

Die Schlacht bei Tannenberg.

(Fortsetzung.)

Witowd aber, als sie sich entfernt hatten, stieß zornig sein Schwert gegen den Boden, daß es in der Scheide klirrte und rief: So dürfen sie uns höhnen, weil wir feige Memmen sind! Der Muth wird ihnen wachsen, wenn wir so die Zeit verstreichen lassen; unsere Völker aber müssen zaghaft werden. Vergiß nicht, Vetter, daß ich reichlich Ursache hatte, dir zu zürnen und dich deinem Schicksal zu überlassen, denn du hast Eide gebrochen und bist schuld an meines Vaters Tode und hast mich hinterlistig in deine Gewalt gebracht, und jetzt duldest du mich nur neben dir, weil du mich brauchst. Sieh, das ist alles vergessen des Eides wegen, den ich in deine Hand schwur auf dem Rudauer Schlachtfelde, daß ich nicht ruhen wolle, bis der deutsche Orden vernichtet worden. Dazu kam ich her mit meinen Litthauern. Wisse denn auch, daß ich dich zwingen werde zur Schlacht. Ich breche vor mit den Meinigen. Folge mir zum Siege, oder lasse mich schmachvoll im Stich! Wie du willst!

Mit diesen Worten verließ er das Zelt und ritt zu seinen Schaaren auf dem rechten Flügel. Er zog sie aus den Wäldern hinaus und stellte sie in drei Treffen auf, gute tausend Schritt Entfernung dem Ordensheer gegenüber, dahinter aber eine starke Reserve in vier Linien.

Nun ließ auch der König dem Zindram Befehl geben, die Polen auf dem linken Flügel in Schlachtordnung zu stellen, ebenfalls in drei Treffen, denn er hatte Volks genug und es blieben ihm noch reichlich Truppen zum Rückhalt. Als ihm nun die Meldung gebracht ward, daß alles gerüstet sei, bestieg er ein Pferd und begab sich zu den Truppen. Die Anführer wurden zusammenberufen und er hielt eine kurze Ansprache, ihren Muth anzufeuern. Mitzukämpfen aber gedachte er nicht. Im Schutze einer starken Leibwache zog er sich zu den Reservetruppen zurück, immer darauf bedacht, bei einem unglücklichen Ausgange sich die schnelle Flucht zu sichern. Sein Herz hatte gezittert, als er die eiserne Phalanx des Ordensheeres gesehen. Zindram übergab er das Kommando. Ich vertraue dir viel an, sagte er. Dieser Tag entscheidet über das Schicksal zweier Reiche.

Der kleine Mann schüttelte den Kopf. Ich glaube nicht, antwortete er. Die Partie steht ungleich. Wenn wir in diesem Kampfe unterliegen, so gewinnt Polen nur nichts; wenn der Orden unterliegt, so verliert er mit der Schlacht das Land.

Jagello verzog das unschöne Gesicht zu einem bitteren Lächeln.

Du denkst nur an Polen — ich aber trage eine Krone. Wenn ich die Schlacht gewinne, wird sie fest sitzen auf meinem Haupte. Wenn ich besiegt nach Krakau zurückkehre —

Dann wird Zeit sein, daß Ew. Gnaden diesen Fall gedenken, ergänzte der Kronfeldherr. Hoffen wir auf den Sieg! Der Feind sieht stark aus; täuscht mich aber meine Erfahrung diesmal nicht ganz, so sind seine Linien zu weit ausgedehnt. Darauf baue ich meinen Plan.

In Gottes Namen denn! sagte der König, bekreuzte seine Brust und ritt weiter.

Der Sturm hatte sich gelegt. Um die Mittagszeit standen nur noch vereinzelte Wölkchen am Himmel; die Sonne brannte auf das Tannenberger Feld nieder, unter der stechenden Hitze litten die gepanzerten Männer und die Pferde unsäglich.

Witowd zügelte seine Ungeduld nicht länger und schritt mit seinen Litthauern auf dem rechten Flügel dem Feinde entgegen.

Dies war das Zeichen zum Beginne der Schlacht.

Sofort legten auf den Anhöhen drüben die Stückknechte ihre brennenden Lunten an die Geschützrohre, die Blitze zuckten, und wie Donner rollte es durch die Thalmulde. Bald krachten die

ter); sie steht mit dieser Zahl den anderen obersten Reichsbehörden, sowie der Mehrheit der preußischen Ministerien voran. Daran ist eine summarische Uebersicht über die Leistungen der Post und Telegraphie seit 1872 geknüpft. In jenem Jahre betrug die etatsmäßige Einnahme 84,623,853 Mk., die Ausgabe 82,741,914 Mk. Dagegen beträgt im Jahre 1879 die Einnahme 132,023,550 Mk. und die Ausgabe 118,928,072 Mk.

— [Die Vorlage der Börsensteuer.] In der Sitzung des Bundesrathes vom 4. wurde der Gesetzentwurf über die Erhebung der Reichsstempelabgaben genehmigt. Dieser Entwurf umfaßt fünfzig Paragraphen. Stempelabgaben werden erhoben von Aktien und auf den Inhaber lautenden Werthpapieren, von Schlußnoten und Rechnungen über Werthpapiere, von Lombarddarlehnen, von Quittungen, von Cheks- und Giro-Anweisungen, von Lotterieloosen. Jedem Bundesstaat wird von der jährlichen Einnahme aus Reichsstempelabgaben mit Ausnahme der Steuer von Staatslotterie-Loosen der Betrag von 2 Prozent aus der Reichskasse gewährt. Der Termin des Inkrafttretens ist offen behalten. Inländische Aktien und Aktien-Antheilsscheine, Renten- und Schuldverschreibungen ꝛc. zahlen 5 vom Tausend; ausländische Aktien ꝛc. ebenso. Schlußnoten, Schlußzettel ꝛc. für Wechsel, inländische Aktien ꝛc. zahlen bei Geschäften von 300 bis 1000 M. 10 Pfennig, von 1000 bis 5000 M. 25 Pfennig, von mehr als 5000 M. 50 Pfennig. Bei ausländischen Aktien von 300 bis 1000 Mark 25 Pfennig, von 1000 bis 5000 M. 50 Pfennig, von mehr als 5000 M. 1 Mark. Dieselben Sätze sind für Rechnungen, Noten, Verzeichnisse ꝛc. für Geschäfte mit ausländischen Aktien, Staats- oder Werthpapieren angesetzt. Lombarddarlehne zahlen 2/10 vom Tausend von jeder dargeliehenen Summe, und zwar in Abstufungen von 20 Pfennig für je 1000 M. oder einem Bruchtheil dieses Betrages. Quittungen, welche im Reichsgebiete ausgestellt oder im Auslande ausgestellt, im Inlande behändigt werden, zahlen bis zu 300 Mark 10 Pfennig, andere 20 Pfennig. Bei Cheks und Giroanweisungen werden erhoben von 10 bis 300 Mk. 10, von mehr als 300 Mk. 20 Pfennig. — Loose öffentlicher Lotterien, sowie Ausweise über Spieleinlagen bei öffentlich veranstalteten Ausspielungen von Geld oder anderem Gewinn zahlen 5 Prozent. — In der Begründung wird betont, daß die Vorlage seit 10 Jahren zum vierten Mal an den Reichstag kommt. Dann heißt es u. A.:

„Der vorliegende Entwurf bezweckt also die Uebereinstimmung mit den vorhergegangenen, die Ausgleichung bestehender nicht berechtigter Verschiedenheiten in der Belastung des Verkehrs mit Abgaben, insbesondere auch in dem Sinne, daß durch die Erträge der neuen Abgaben einzelnen Bundesstaaten die Durchführung einer erforderlichen Entlastung des Verkehrs mit unbeweglichen Werthen ermöglicht oder erleichtert werden soll. Während die früheren Entwürfe hauptsächlich dem Börsenverkehr angehörende Gegenstände der Besteuerung betrafen, nimmt der vorliegende, außer den bereits im Jahre 1878 in Vorschlag gebrachten Lotterieloosen auch noch eine allgemeine Quittungssteuer und eine Besteuerung der Cheks und Giroanweisungen in Aussicht. Die Vorlage erhält damit eine Ergänzung nach der Richtung der dem Bankverkehr angehörigen Handelsgeschäfte, welche zur Belastung mit den Werthstempeln oder hohen Fixstempeln der Landesstempelgesetze nicht geeignet sind und sich denselben auch thatsächlich entziehen. Für die Besteuerung des durch diese Geschäfte vermittelten Kapitalumlaufs bieten sich die Quittungen als geeignete Akte dar, indem sie sich auf das Engste an die in der Form der Zahlung auftretende Kapitalbewegung als Beweismittel anschließen. Da die Quittungssteuer ferner auch den gesammten außerhalb der Börse sich bewegenden Handelsverkehr zu einer angemessenen Besteuerung heranzieht, trägt sie dazu bei, die Besteuerung der Börsengeschäfte jedes exklusiven Charakters zu entkleiden und erscheint sie geeignet, deren willigere Aufnahme seitens der Betheiligten zu befördern. Der Umstand, daß es sich bei der Besteuerung des Handelsverkehrs um einen Gegenstand handelt, der nur im Wege der Reichsgesetzgebung zweckmäßig geregelt werden kann, hat wesentlich dazu mitgewirkt, daß die Gegenstände, deren Besteuerung die Vorlage bezweckt, gegenwärtig nur in beschränktem Umfange Objekte der landesgesetzlichen Stempelabgaben in den Bundesstaaten sind. Die letzteren verlieren verhältnißmäßig wenig, wenn das Reich jene Gegenstände ganz für sich in Anspruch nimmt. Freilich sind Schlußnoten in Hamburg und Lübeck, Lotterieloose in Baiern, Aktien in Preußen, Mecklenburg-Schwerin, Oldenburg, Sachsen-Gotha, Anhalt, Lübeck mit Stempelabgaben belegt. Schuldverschreibungen auf den Inhaber und Anerkenntnisse des Darlehnsnehmers über den Empfang von Lombarddarlehnen fallen ferner unter die Stempeltarif-Nummern „Schuldverschreibungen" oder „Darlehnsverträge" einiger Landesgesetze; nach anderen sind in solenner Form beurkundete, sowie Gerichten oder anderen Behörden überreichte Quittungen stempelpflichtig. Immerhin aber sind die landesgesetzlichen Abgaben nicht zahlreich, und der Ausfall an Einnahmen, welchen durch ihre Beseitigung der eine oder der andere Bundesstaat erleiden mag, wird dem Gesammtergebniß der Vorlage gegenüber nicht ins Gewicht fallen und in dem der Reichskasse zufließenden Ertrage volle Rechnung finden."

In der Behandlung der einzelnen Steuerobjekte schließt sich die Vorlage den früheren Entwürfen vollständig an, welche die inländischen Werthpapiere, die Lombarddarlehne und die Lotterieloose betreffen.

— [Generalkonsul Dr. Busch.] Aus Budapest wird wiener Journalen unterm 2. d. M. telegraphirt: Der hiesige Generalkonsul des deutschen Reichs, Geheimer Legationsrath Dr. Busch, ist gestern aus Berlin hier eingetroffen, um seine Privatangelegenheiten zu ordnen und sodann Pest zu verlassen. Es verlautet, Dr. Busch soll wieder einen Posten im Berliner Auswärtigen Amte erhalten. Trotzdem Dr. Busch noch kaum Zeit gehabt hat, mit den hiesigen politischen Kreisen intimere Fühlung zu gewinnen, sieht man ihn sehr ungern scheiden. Ueber die Person seines Nachfolgers ist noch nichts entschieden. Auch die übliche Anfrage ist nicht hierher gelangt.

— [Wider deutsche Eisenbahnen,] mit Ausschluß der bairischen, sind beim Reichs-Eisenbahn-Amt in der Zeit vom 1. Oktober bis ult. Dezember v. J. im Ganzen 93 Beschwerden aus dem Publikum eingelaufen. Von ihnen beziehen sich 27 auf den Personenverkehr, 58 auf den Güterverkehr und 8 auf andere Gegenstände. Das Reichs-Eisenbahn-Amt hat von diesen Beschwerden als begründet erachtet 14, als unbegründet zurückgewiesen 16, wegen mangelnder Zuständigkeit der Reichsgewalt nicht zur Kognition gezogen 6, auf den Rechtsweg verwiesen 13. Die übrigen 44 Beschwerden wurden in den meisten Fällen mit Rücksicht auf den darin behandelten Gegenstand sofort an die zuständigen Eisenbahnverwaltungen abgegeben. Betroffen von Beschwerden sind überhaupt 36 Bahnverwaltungen. Unter diesen sind 18 mit je einer Beschwerde betheiligt, während die Zahl der auf jede der übrigen Bahnen fallenden Beschwerden sich zwischen 2 und 8 bewegt.

— [Die deutschen Handels-Verhältnisse auf den Südsee-Inseln] stellen sich nach der Veröffentlichung der einschlägigen Zahlenangaben doch als weit umfangreicher und bedeutender dar, als bisher angenommen werden durfte. Die Gesammtausfuhr von den sämmtlichen Südsee-Inselgruppen hat für Rechnung der dort etablirten deutschen Häuser 1878 die am Ende sehr beträchtliche Summe von 7,021,000 M. betragen. Insbesondere überwiegen jedoch die deutschen Handelsbeziehungen nur auf der Tonga- und Samoa-Inselgruppe, wohin 1878 von Deutschland Waaren im Betrage von 1,395,600 M. eingeführt worden sind, welcher Einfuhr eine für deutsche Rechnung bewirkte Ausfuhr im Gesammtwerth von 2,576,400 M. gegenübersteht. Bedeutsamer stellt sich das Verhältniß jedoch noch dadurch, daß die gesammte überseeische Einfuhr für die vorgenannten beiden Inselgruppen nur 1,595,800 M. betragen hat, wonach also bei diesem Handelsverkehr mehr als vier Fünftel der eingeführten Waaren auf den deutschen Handel entfallen würden. Die Steigerung dieses Handelsverkehrs ergiebt sich ferner daraus, daß die Gesammteinfuhr 1868 nur 744,000 M., 1874 1,086,000 M. betragen hat, von welcher letztern Summe 946,000 M. Waaren für deutsche Rechnung. Ueberaus wichtig erscheint ferner noch, daß sich bei der Ausfuhr von 1878 allein 11,000 Ztr. Baumwolle, die beinahe ausschließlich auf den deutschen Plantagen in Samoa gewonnen worden, im Werth von 1,110,000 M. befunden hat. Von 160,000 Morgen, welche auf dieser Inselgruppe den deutschen Besitz bilden, waren bisher aber nur 5000 Acres einer Bearbeitung und Bebauung unterzogen worden. Eben so soll auch der in den letzten Jahren versuchte Anbau von Zuckerrohr, Kaffee, Tabak und Reis bisher durchaus günstige Ergebnisse ausgewiesen haben und zu den besten Hoffnungen berechtigen.

— [Eine fette Erbschaft.] Durch allerhöchste Kabinetsordre ist dem bischöflichen Stuhle zu Paderborn die landeskirchliche Genehmigung zur Annahme einer Erbschaft von zusammen 730,000 M., die ihm einer der Begründer des bochumer Gußstahlwerkes, Jacob Meyer, und dessen Ehefrau hinterlassen haben, ertheilt worden.

Oesterreich.

[Der Erzbischof von Prag und die Czechen.] In Oesterreich tritt der Racenkampf zwischen den einzelnen Völkerstämmen immer mehr zu Tage, je besser die Aussichten für eine nationale d. h. in Wahrheit antideutsche Aera werden. Ein neuer Beleg für diese Erscheinung wird aus Prag, dem Centralpunkt der czechischen Bewegung gemeldet. Im dortigen erzbischöflichen Seminar widersetzten sich die von Agitatoren aufgewiegelten czechischen Alumnen, weil der Seminardirektor Dr. Bauer anordnete, daß auch die Czechen deutsch lesen sollen. Es entstand eine förmliche Scene. Die Alumnen erklärten: „Wir können und wollen nicht deutsch lesen." Der Direktor drohte mit Ausschließung, worauf die Erbitterung wuchs, stürmische Auftritte sich mehrere Tage wiederholten und die Alumnen folgende Erklärung unterschrieben: „Unterzeichnete czechische Alumnen erklären, indem sie den Verdacht der Widersetzlichkeit ablehnen, daß sie nicht deutsch lesen können und solidarisch bitten, von dieser Pflicht befreit zu werden." Die Schrift kam in die Hände des Erzbischofs, worauf derselbe im Seminar erschien, den Alumnen erst mild zuredete, dann aber, als dies nichts half, sich erbittert aussprach und, laut „Narodni Listy", sagte: Wer in der menschlichen Gesellschaft etwas gelten will, muß deutsch können. Deutsch lesen muß man können; wer nicht deutsch kann, ist zum Schweigen in der Gesellschaft verurtheilt, ein stummer Hund." Die „Narodni Listy" bemerken dazu, „der Erzbischof verdiene, daß sich jeder Czeche von ihm mit Verachtung abwende." Eine Deputation der Alumnen erschien beim Erzbischof, um Aufklärungen zu geben und Genugthuung wegen seiner verletzenden Aeußerungen zu verlangen, der Erzbischof ließ die Deputation aber nicht zu Worte kommen und sagte kurz: „Jeder hat seinen freien Willen, das Seminar zu verlassen oder deutsch zu lesen." — Nach dem „Pokrok" hätte der Erzbischof von den im Hradschin erschienenen 81 czechischen Alumnen 4 zu sich kommen lassen und ihnen eine Konzession dahin gemacht, daß die deutschen Alumnen auch czechisch lesen müßten, worauf sich die Czechen zufrieden gaben und in's Seminar zurückkehrten.

Frankreich.

[Ueber die Auslieferung des Nihilisten Hartmann] verlautet, wie der „K. Ztg." geschrieben wird, noch nichts Bestimmtes. Die Papiere, welche die französische Regierung von der russischen erhielt, werden als ungenügend erachtet. Die Regierung hat in Folge dessen eine besondere Untersuchung angeordnet und von dem Ergebniß derselben es abhängen lassen, ob Hartmann ausgeliefert wird oder nicht. Sie wird bei ihrem Beschlusse auch die in Frankreich herrschende Stimmung in Betracht ziehen, die vollständig gegen die Auslieferung Hartmanns ist. Man hat selbstverständlich für denselben nicht die geringste Theilnahme, was auch daraus hervorgeht, daß sich zum Vorsitz der Studentenversammlung kein einziger Deputirter einfand und man sich deshalb dazu bequemen mußte, den alten Blanqui zum Vorsitzenden zu ernennen, aber es widert jeden anständigen Franzosen an, einen Mann, einerlei, was er

---

Kanonen an der ganzen Schlachtlinie des Ordensheeres entlang, eine ohrbetäubende Musik.

Aber so groß der Lärm war, so gering zeigte sich die Wirkung der Kugeln beim Feuern von der Höhe herab. Die schweren Rohre konnten nicht gut nach der Tiefe gerichtet werden, und nach jedem Schusse gehörten viele Menschen dazu, das Geschütz, dem eine Unterlage auf Rädern fehlte, wieder in die frühere Lage zu bringen. Deshalb gab der Hochmeister Befehl, das Feuern einzustellen, und ließ die Trompeten zum Angriffe blasen.

Mit freudigem Kriegsruf antworteten seine muthigen Schaaren und stürzten sich dem Feinde entgegen, der mit wildem Geschrei heraneilte. Auf der Ebene stießen die beiden Heere in mächtigem Anpralle gegen einander. Die Lanzen splitterten, die Schilder barsten, die Schwerter blitzten im Sonnenlicht, die Eisenpanzer klirrten unter der Wucht der Hiebe, die Pfeile zischten durch die Luft; weithin hörbar war das Schlachtgeschrei der Kämpfenden. Rosse und Menschen wälzten sich niedergeworfen und blutend am Boden. Mann stand gegen Mann, Keiner wollte weichen; mit gleicher Tapferkeit und Wuth wurde hier und dort gekämpft, schrittweise machten sie einander das Feld streitig. Eine Weile schien es, als ob nur die Frage sein könne: Sieg oder Tod?

Aber obgleich Witowd seine bestbewaffneten Litthauer, Tataren und Russen ins erste Treffen gestellt hatte und auch mährische und böhmische Söldner tapfer unter ihm fochten, den mähenden Schwertern der stahlgepanzerten Ordensritter widerstanden sie doch nicht auf die Dauer. Nach schwerem Ringen kam ihre Linie ins Wanken, ihr Widerstand schien zu ermatten. Dahin hatte längst der Hochmeister seinen Blick gerichtet. Eiligst schickte er Heinz von Waldstein, dem es wenig gefiel, nur dem Kampf von Weitem zuzuschauen, zum Ordensmarschall und ließ sich Verstärkungen erbitten. Bald langten die Söldnerhaufen an und warfen sich mit frischer Kraft den schon ermüdenden Litthauern entgegen. Sie schwankten, lösten sich, wichen zurück und stießen auf die zweite Schlachtreihe, drängten sie auf die dritte. Dem gewaltigen Anprall der Deutschen gegenüber war nicht wieder fester Boden zu gewinnen, vergebens mühten sich die Anführer, die verlorene Ordnung herzustellen und die plötzlich Zaghaften zu neuem Kampf anzutreiben. In einzelnen Streithaufen bilden die Böhmen und Mähren noch einen festen Kern. Aber da verschwindet ihr Banner des heiligen Georg — ihr Fähnrich ist niedergeworfen, und es dauert eine Weile, bis er sich unter dem Pferde vorarbeitet. Da glauben die Litthauer sich verloren, den Russen und Tataren sinkt der Muth. Flucht — Flucht — rettet euch! hört man überall rufen. Eine Schaar Polen wird mit fortgerissen. In wilder Hast geht's den sumpfigen Ufern des Maranse-Flusses zu, das Ordensheer mit wehenden Fahnen und lautem Siegesgeschrei hinterdrein.

Witowd stellt sich den Fliehenden entgegen, mahnt sie mit Donnerstimme an ihre Pflicht, jagt sie in die Schlacht zurück, schlägt mit eigener Hand die Vordersten nieder. Alles umsonst. Der Schreck scheint alle Thatkraft zu lähmen, die Flucht geht unaufhaltsam weiter. Nun trennen sich die fliehenden Heerhaufen. Die einen werden in die Sümpfe gejagt und finden dort ihr Verderben, andere ereilt, ehe sie die Ufer erreichen, das Schwert der nachstürmenden Reiter. Ein Theil der Litthauer und Tataren gewinnt glücklich die Brücke bei dem Dorfe Seewalde, aber bei dem ungeduldigen Drängen stürzen Viele in den Fluß und ertrinken; ein anderer Theil sucht in entgegengesetzter Richtung über Dorf Faulen die Straße nach Neidenburg zu gewinnen, entkommt und verbreitet weit ins Land hinaus die Schreckenskunde von der Niederlage.

Nur noch drei Fahnen von Russen aus Smolensk standen fest auf dem Kampfplatze. Der Großfürst, noch immer nicht verzweifelnd, eilte zu ihnen und führte sie schnell in guter Ordnung zu seiner noch unbenutzten Reserve zurück. Das Ordensheer, soweit es nicht den Fliehenden nachjagte, griff hier sofort an. Die eine Fahne sank, die Mannschaft, die sie vertheidigte, wurde fast gänzlich aufgerieben. Aber unter Witowd's tapferer Führung gelang es dem Rest, fortwährend kämpfend, dem über Leichen hinschreitenden Feinde Widerstand zu leisten und endlich den Anschluß an die Polen zu gewinnen.

Der linke Flügel des Ordensheeres war siegreich, aber auch selbst gelöst aus aller Ordnung. In der Hitze der Verfolgung wurde der Ruf der Komture und Hauptleute überhört, sich zu sammeln und die Schlachtreihen wieder herzustellen. So kam man weit ab vom eigentlichen Kampffelde und verlor des Ordensmarschalls schwarzes Kreuz und des Meisters großes Banner aus den Augen.

Aber auch dort auf dem rechten Flügel schien das Glück bei den Streitern Marias, der heiligen Jungfrau, zu sein. Zwar Zindram war ein kaltblütiger Führer, der mit klugem Auge jede Blöße des Gegners erschaute und keinen Vortheil ungenutzt ließ, und seine Polen waren keine verächtlichen Streiter; aber zu heftig war der Ansturm der Ordensritter auf ihren kräftigen Rossen, unwiderstehlich der Andrang der um ihre Banner festgeschlossenen deutschen Bürger. Das große polnische Reichspanier mit dem weißen Adler sank in den Staub und wurde fortgeführt von den Rittern. Da jubelten die hochmeisterlichen Schaaren, den Polen aber sank der Muth. Immer neue Haufen schickte Jungingen in den Kampf und begeistert durch die Hoffnung auf Sieg folgten sie seinem Rufe. Da hub er an zu singen: „Christ ist erstanden!" Die nächsten in seiner Umgebung stimmten mit ein, dann die ferneren. Bald erscholl auf der ganzen Linie des Ordensheeres mächtig der Siegesgesang: „Christ ist erstanden!"

Aber zu früh jubelten die tapferen Streiter; noch war des Feindes Uebermacht nicht gebrochen. Zindram erkannte zur rechten Zeit die Gefahr. Er hatte seine Kerntruppen: Söldner, Kriegsgäste und tartarische Reiterei, im Rückhalt. Die rief er nun eiligst heran: ein neues Heer schien aus dem Boden zu wachsen.

Auch Witowd zögerte nicht, ihn zu unterstützen. Sobald er die Russen und einige zersprengte Häuflein seiner Litthauer glücklich dem Verderben entrissen hatte, sprengte er über das Feld, den König zu suchen. Er fand ihn hinter der Reserve und beschwor ihn, sich endlich den Seinigen zu zeigen. Mein Heer ist vernichtet, rief er ihm zu, und das Reichspanier in der über-

auch gethan haben mag, an ein Land auszuliefern, wo man ohne Urtheil erschossen, gehängt oder nach Sibirien deportirt werden kann. Man hält Rußland, und zumal nach den Vorfällen der letzten Jahre, für keine wirklich zivilisirte Macht und stellt es mehr oder weniger auf den nämlichen Rang mit der Türkei, Persien, Tunis, Tripolis und Marokko, denen man sicher keinen politischen Flüchtling ausliefern würde. Die offiziellen Beziehungen zwischen Rußland und Frankreich sind aber nach wie vor die besten und bei dem Tedeum in der russischen Kapelle zu Ehren des 25jährigen Regierungsjubiläums, zu dem sich die ganze russische Kolonie, das diplomatische Korps und viele französische Notabilitäten (darunter die Prinzessin Mathilde und Marschall Canrobert) eingefunden hatten, war auch der Präsident der Republik durch den General Pittié und die Regierung durch den Minister des Aeußeren de Freycinet vertreten. Die Nichtauslieferung Hartmanns würde übrigens in Petersburg ganz ruhig aufgenommen werden, da dort keineswegs die Absicht vorwaltet, sich mit Frankreich zu verfeinden, auf das man für gewisse Pläne nach wie vor mit Bestimmtheit zählt. Die Russen haben mit den Chinesen, Türken und anderen Halbbarbaren das gemein, daß sie schlaue Diplomaten sind. Orlow dringt auf Auslieferung, weil er hofft, daß die republikanischen Staatsmänner dem russischen Verlangen nicht entschlossen widerstehen werden, wie es die Schweiz in der letzten Zeit that, und weil er sich die Genugthuung eines persönlichen Erfolges nicht versagen will. — Dem Pariser Berichterstatter der „Morning Post" zufolge soll der französische Premierminister in seiner Rathlosigkeit über den Hartmannschen Fall einen Vertrauten nach England gesandt haben, um die Ansicht Lord Beaconsfields zu erfragen. Beaconsfield soll offen und gerade seine Ansicht dahin ausgesprochen haben, daß die Auslieferung Hartmanns als ein Zeichen der Schwäche aufgefaßt werden würde, wie denn auch schon die Verhaftung sich als ein Zeichen der Schwäche auslegen lasse. „Wenn Sie Rußland fürchten", so soll der englische Premier gesprochen haben, „so thun wir dies nicht; schicken Sie doch den Mann hierher zu uns, wenn Sie durchaus nicht wissen, was Sie mit ihm anfangen sollen; wir werden schon dafür sorgen, daß ihm Gerechtigkeit geschieht." Sehr glaubhaft erscheint die Mittheilung in dieser Form gerade nicht, wenngleich die Möglichkeit nicht ausgeschlossen ist, daß sich Lord Beaconsfield in diesem Sinne äußern würde, wenn ihm die Gelegenheit dazu geboten wird. Seinen Anschauungen dürfte die angebliche Aeußerung jedenfalls entsprechen.

[Musterleistungen der pariser Blätter.] Unglaubliches leistet die pariser „Patrie" — ein bonapartistisches Organ —, welche an der Spitze ihres Blattes Folgendes als berliner „Telegramm" veröffentlicht: „Seit einigen Tagen sieht man die berliner Gassenjungen in den Straßen und auf den Plätzen mit besonders auffallendem Eifer Soldaten spielen. So befanden sich heute auf dem Wilhelmsplatz, einem nur wenig Schritte von dem Palais Bismarck gelegenen Square, auf welchem sich die Standbilder der berühmtesten Generale Friedrichs des Großen erheben, an hundert junge Berliner; sie hatten die Soldatenmütze auf dem Kopfe, trugen kleine preußische Fahnen und führten mit einander Krieg. Die Vorübergehenden sahen diesem „Kinderspiel" mit ganz eigenthümlichem Wohlwollen zu und als der Kaiser Wilhelm zufällig des Weges fuhr, neigte er sich lächelnd aus dem Wagen und weidete sich an dem Schauspiele." — Das wird dem pariser Publikum telegraphisch als „Kriegssymptom aufgetischt! — In der pariser „France" kann man lesen, daß es jetzt zwanzig Jahre wird, seitdem der Kaiser Friedrich Wilhelm I. als König Friedrich Wilhelm V. von Preußen den Thron bestiegen!! — Das saubere Organ weiß also nicht einmal, wie der gegenwärtige deutsche Kaiser heißt! Das nennt man französische Unwissenheit!

Italien.

[Der italienische Kriegsminister] hat, wie der römische Korrespondent des „Standard" erfährt, die nöthigen Befehle für eine plötzliche Mobilisirung der Armee ertheilt. — Der wiener Korrespondent desselben Blattes meldet, er habe aus Rom erfahren, daß General Pianelli, der Berichterstatter über die italienischen Grenzbefestigungen, die Befestigung der nördlichen Grenzen für unnöthig hält, da die Gestaltung von Süd-Tirol die Debouchirung einer großen österreichischen Armee nicht gestattet. Er hält es deshalb für um so nothwendiger, die Ostgrenze zu befestigen, damit der Marsch einer italienischen Armee erleichtert werde.

Rußland und Polen.

[Zum Mordversuch gegen den Grafen Loris-Melikoff.] Das Attentat auf Graf Loris-Melikoff erfolgte, als er vom Begräbniß des kaiserlichen Hoffräuleins, der Gräfin Protassow, heimkehrte. Der General Loris-Melikoff ergriff den Attentäter, welcher Mladezki heißt, indem er ausrief: „Warte, freches Bürschchen!" Den bestürzten Zuschauern rief er scherzend zu: Die Kugel für ihn sei noch nicht gegossen. Er ließ das verbrecherische Subjekt ins Haus bringen. Gleich darauf erschien der Adjutant des Generals auf der Straße und fragte, ob kein Arzt unter der Menge wäre. Diese Frage hatte ein allgemeines Erschrecken zur Folge, denn man glaubte, der General wäre verwundet. Der Adjutant beruhigte die Menge. Es sollte nur konstatirt werden, ob der Verbrecher Gift genommen hätte. Es fand sich auch sofort ein Arzt. Der Mörder hatte weder Gift genommen, noch überhaupt welches bei sich. Mladezki ist 30 Jahre alt, ein getaufter Jude, Kleinbürger des Kreises Sluk im Gouvernement Minsk. Er ist von schmächtiger, kleiner Gestalt, anständig gekleidet. Zuerst erschien sein Wesen wie das eines Geistesabwesenden, sein irres Auge faßte sich aber bald und er zeigte sich als ein Mörder, der planmäßig gehandelt. Vom Grafen Loris befragt, warum er geschossen, antwortete er: „Ich habe aus Prinzip und außerdem auf Befehl gehandelt." Beim Transport in das Gefängniß wurden seine Hände Sicherheits halber gebunden; da bat er plötzlich, ihm seinen Rock vorne zuzuknöpfen, er fürchte sich zu erkälten. Die Petersburger Polizei erkannte in Mladezki einen politisch verdächtigen, bereits vor ca. 10 Tagen arretirten Fanatiker, der aber wegen Mangel an Beweisen entlassen werden mußte, jedoch unter Polizei-Aufsicht gestellt wurde. Zum Stadthauptmann Surow, der persönlich das erste Verhör leitete, sagte der Mörder: „Graf Loris wird doch von einem der unseren getödtet werden; wenn ich es nicht war, wird es der Zweite oder Dritte sein." Die hiesige „Gasetta" will wissen, daß Mladezki früher bereits auf administrativem Wege nach Sibirien verschickt war, aber im Geheimen nach Petersburg zurückkehrte. — Zum Attentat im kaiserlichen Winterpalais verlauten nach und nach noch verschiedene Einzelheiten. Ueber die Art und Weise, wie das Dynamit, ca. 2 Pud oder 80 Pfund, in das Palais geschafft wurde, ist man durch die Aussagen der Tischler zu der nicht unwahrscheinlichen Schlußfolgerung gekommen, daß dies nach und nach durch den verschwundenen Pseudo-Tischler in Sardinenbüchsen geschehen sei. Gleich vom Tage seines Engagements ab brachte derselbe stets, wenn er in die Stadt ging, mehrere solcher Büchsen mit, unter dem Hinweis an seine Genossen, daß Sardinen seine „Leidenschaft" seien; er öffnete eine der Büchsen, bot freigebig den Andern von seiner Lieblingsspeise an und warf die leeren Büchsen unter sein Bett. Kurzum, er gewöhnte ganz rationell die Mitbewohner an diese seine „Leidenschaft", so daß es einem derselben nicht weiter auffiel, als er zufällig eine größere Anzahl „uneröffneter" Sardinenkisten in dem sonst stets verschlossen gehaltenen Kleiderkasten des jetzt Verschwundenen sah. Die letzteren, anstatt mit Sardinen, mit Dynamit gefüllten Büchsen sollen schließlich die Sprengeinlage in jener am Tage des Attentats von dem unbekannten eleganten Herrn zur Aufbewahrung übergebenen kleinen Kiste gebildet haben. — Die Leiche eines kürzlich auf dem Eise der Newa erdolcht gefundenen Mannes hatte einen auf der Brust festgehefteten Zettel mit der Inschrift: „Gerichtet als Spion des Winterpalais" (nicht der 3. Abtheilung, wie zuerst erzählt wurde).

□ **Koło**, 1. März. [Verhaftung. Paßkontrolle.] Am 28. v. Mts. hielt ein Gensdarm in einem Dorfwirthshause an der Chaussee zwischen Chladawa und Krasznieewice an, um Mittagsruhe zu halten. Nachdem er sein Pferd untergebracht, ging er in das Gastzimmer und bestellte sich etwas zu essen. Während er auf das Bestellte wartete und die im Zimmer befindlichen Gäste musterte, die meist aus Fuhrleuten bestanden, die ebenfalls mit ihren Gespannen hier Mittagsruhe hielten, bemerkte er einen jungen Mann mit schwarzem Vollbart, der sich anscheinend Mühe gab, mit einem schäbigen Soldatenmantel, den er über die Schultern hängen hatte, seine übrige Kleidung, die zu der schlechten Mantelhülle nicht zu passen schien, zu verdecken. Dem „rechten Arm der vigilirenden Polizei", wie man die Gensdarmen hier scherzweise nennt, fiel das Gebahren des Mannes auf, er machte von dem ihm zustehenden Rechte Gebrauch, trat an den Fremden heran und forderte ihm die Legitimation ab, zuerst in polnischer, und da dieser nicht polnisch zu verstehen schien, in russischer Sprache. Der Angeredete antwortete russisch, aber ziemlich gebrochen, und erzählte, daß er bei einem höheren Beamten in Włocławek in Diensten stehe, einen Verwandten in Kalisch besuchen wolle und es nicht für nöthig gehalten habe, zu dieser Reise erst eine Legitimationskarte zu lösen. Der Gensdarm brachte den ihm sehr Verdächtigscheinenden zum nächsten Woytamte, wo er seine Person einer Revision unterwerfen mußte. Man fand nun in einer unterm Futter seines eleganten Winterpaletots versteckten Brieftasche außer 354 Rubeln in Banknoten und verschiedenen scheinbar werthlosen Papieren, drei auf je einen andern Namen ausgestellte Pässe, einen in russischer, einen in englischer und einen in französischer Sprache. Die Weiterbeförderung des Mannes wurde natürlich sofort veranlaßt, und dürfte wohl bald Weiteres über den wahrscheinlich nicht unwichtigen Fang gehört werden, wenn nicht etwa Geheimhaltung geboten sein dürfte. — Die Polizei und ambulante Gensdarmerie hat verschärfte Befehle zur strengen Paßkontrolirung erhalten, und muß sich jeder Reisende zu jeder Zeit und an jedem Orte ihrer Kontrole unterworfen. Reisende, die auf Paßkarten über die Grenze kommen und über die in der Karte angedeutete Entfernung — 3 Meilen von der Grenze — hinausgehen, werden ohne Weiteres zurückgewiesen.

Telegraphische Nachrichten.

Petersburg, 5. März. Der Attentäter auf Loris-Melikoff wurde heute Vormittags 11 Uhr mittelst Stranges auf dem Semenoffschen Platze hingerichtet. Eine unzählige Menschenmenge war auf dem Platze; der Richtplatz war von Militär umstellt. Die Ruhe wurde nirgends gestört. (Wiederholt.)

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung".

↗ **Berlin**, 4. März, Abends 5 Uhr.

Der **Reichstag** genehmigte die gestern unerledigt gebliebenen Theile des Marine-Etats in zweiter Lesung nach den Kommissionsanträgen. Die für den Bau einer neuen Korvette

---

müthigen Feinde Hand. Hörst du ihren Siegesgesang? Schon treiben sie deine Schaaren zurück. Aber noch ist nichts verloren, wenn du mir muthig folgst, Vetter. Der linke Flügel des Ordensheeres ist weit ab am Maranse-Fluß, beutegierig meinen Litthauern nachzusetzen, und kann in die Schlacht nicht eingreifen, wie er sollte. Zeigst du dich deinen Schaaren, so wird ihre Muthlosigkeit schwinden, unter ihres Königs Augen werden sie löwenkühn fechten. Bei der Asche unserer Väter, bei unserem Racheschwur flehe ich dich an: folge mir!

Da schämte Jagello sich seiner Feigheit und ritt eine Strecke vor, doch immer in der Mitte seiner Leibwache. Als nun die Polen ihren König sahen, wie er sich im Bügel erhob und mit der Hand winkte, wuchs ihnen der Muth. Sie warfen sich von Neuem auf die Deutschen, und entrissen ihnen das eroberte Reichspanier. Der König aber theilte seine dritte Schlachtreihe, verstärkte mit einem Theil derselben die beiden vorderen und gab den Rest Witowd, damit er mit seinen Russen und Litthauern den rechten Flügel wieder herstelle. Und nun führte Zindram auch die Söldner und Kriegsgäste von der Seite heran, während die Tartaren auf flüchtigen Pferden den rechten Flügel des Ordensheeres umschwärmten.

Jetzt erst schien der Kampf zu beginnen. Gegen die mittlerere Stellung des Ordensheeres drängte eine gewaltige Uebermacht, der trotz heldenhafter Tapferkeit jedes einzelnen Streiters erfolgreich Widerstand zu leisten von Minute zu Minute schwieriger wurde. Gegen die Flügel warfen sich aber die noch frischen Streithaufen und brachten sie langsam zum Weichen. Es nützte jetzt wenig, daß die von der Verfolgung der Litthauer Zurückkehrenden die Beute fortwarfen und mit dem Schwerte einhieben; Witowd wehrte sie mit Riesenstärke ab und drang weiter vor. Das Dorf Tannenberg wurde nach heftigem Kampfe von ihm genommen; die darüber hinausgeschobenen Haufen mußten sich zurückziehen. Auf der anderen Seite aber hatten sich Zindrams Soldtruppen im Wäldchen bei Seemen festgesetzt und bedrängten von hier aus den schon geschwächten rechten Flügel, so daß er aus der Schlachtlinie auszubiegen genöthigt war. In dieser Gefahr, von zwei Seiten umgangen zu werden, versuchte die Mitte noch einmal mit einem mächtigen Vorstoß den Kern des königlichen Heeres zu sprengen. Einen Augenblick schien das Wagniß zu gelingen. Rechts und links sanken unter den wuchtigen Schwerthieben der Kreuzfahrer die Polen in den Staub; ihre Reihen waren so aufgelöst, daß des Königs glänzende Rüstung mitten in seinem Streithaufen sichtbar wurde und die Blicke der Angreifer zu seinem eigenen Schrecken auf sich zog. Da meinte der tapfere Ritter Leopold von Kötteritz den Augenblick gekommen, den übermächtigen Feind in seinem Haupt zu schlagen. Ohne Besinnen legte er die Lanze ein und stürmte gegen Jagello vor, ihn vom Pferde zu stechen. Aber dessen Begleiter waren wachsam; sein wackerer Schreiber Sbigneus von Oletznitz warf den Ritter aus den Sattel und die anderen machten ihm mit Schwert und Kolben den Garaus. Schnell schlossen sich wieder die durchbrochenen Reihen, und so gewaltig war nun der Ansturm der Wüthenden gegen die Mitte des Ordensheeres, daß auch sie ins Wanken kam und Schritt für Schritt den Plan räumte.

So hatte sich das Kriegsglück nun ganz vom Orden abgewandt. Seine Schlachtreihen waren gebrochen, viele Tausende tapfere Streiter lagen am Boden, ohne Führer kämpften die einzelnen Haufen, die noch Stand hielten. Bald war alles Unordnung und Auflösung. Der Komtur von Graudenz, Wilhelm von Helfenstein, wollte nicht weichen; er kämpfte, so lange seine Hand das Schwert halten konnte, und starb den Heldentod; seine Tapferen vertheidigten das Banner bis auf den letzten Mann. Auch um den gefallenen Arnold von Baden, Komtur von Schlochau, thürmte sich ein gewaltiger Haufen von Leichen. Und dort weiter lagen die Komture von Althaus, von Ingelsburg, von Nassau, von Straßburg, von Mewe und von Thorn, die Vögte von Roggenhausen und von Dirschau mit allen den Ihrigen. Mehr als fünfhundert aus dem Elbinger Mayen waren erschlagen, und von den zwölfhundert Danziger Streitern stand nicht viel mehr als der vierte Theil noch aufrecht um den Fahnenträger. Die Schlacht mußte als verloren gelten.

Da hielten die Gebietiger und Hauptleute, die um den Meister waren, Rath und ritten zu ihm heran und sagten ihm: Weiterer Kampf ist vergeblich. Unsere Reihen sind gelichtet, zerrissen, aufgelöst. Auf diesem Felde kann uns der Sieg nicht mehr werden. Schützen wir das Land! Noch kann der Rückzug in aller Ordnung erfolgen. Werfen wir uns mit der geretteten Mannschaft in die Burgen, sie gegen den König zu vertheidigen.

Ulrich von Jungingen aber legte die Hand mit dem Eisenhandschuh aufs Herz und schüttelte unwillig das schöne Haupt. Das soll, so Gott will, nicht geschehen, antwortete er mit bewegter und doch fester Stimme; denn wo so mancher braver Ritter neben mir gefallen ist, will ich nicht aus dem Felde reiten.

Da erkannten sie alle wohl, daß keine Ueberredung seinen Entschluß wenden werde, und machten sich bereit, mit ihm zu sterben.

Noch standen unweit des Dorfes Grünfelde sechszehn Fähnlein, die bisher am Kampfe nicht theilgenommen hatten. An deren Spitze stellte sich der Meister und führte sie selbst gegen den Feind. Es waren darunter auch die Kulmer Landesritter mit ihren Leuten, denen er, gewarnt durch Briefe, nicht sonderlich vertraut und die er deshalb im Rückhalt gelassen hatte. Nun rief er auch sie zu tapferem Beistand auf. Nicht mehr der Feldherr wollte er jetzt sein, der aus der Ferne die Schlacht leitete; der Ritter hatte um seine Ritterehre zu kämpfen, und die ihm folgten, sollten seine Getreuen sein bis in den Tod. Das sagte er den Fahnenträgern, die er zu einer Ansprache um sich sammelte, hoffend, daß er so ihr Herz am festesten stähle zu diesem letzten schweren Kampf.

Wenn jeder, wie er, entschlossen sei, lieber den Tod als eine schmachvolle Niederlage zu erleiden, meinte er in seinem Innersten, sei vielleicht doch noch der Sieg zu erkämpfen.

(Schluß folgt.)

geforderten 365,000 Mark wurden gestrichen, der Etat des Reichstags unverändert angenommen. Die Gesetzentwürfe, betreffend das Faustpfandrecht für Pfandbriefe, das Pfandrecht an Eisenbahnen und die Zwangsvollstreckung in dieselben wurden einer einundzwanziggliedrigen Kommission überwiesen.

Vermischtes.

* **Der Ball der deutschen Reserve- und Landwehr-Offiziere in Petersburg** am 28. Februar zum Besten der „Kaiser Alexander-Jubelstiftung" fand programmmäßig Sonnabend im großen Saale des Hotel Demuth statt. Der petersburger „Herold" schreibt darüber: Der festlich geschmückte Saal machte mit seinen Dekorationen, bestehend aus riesigen Zierpflanzen, Fahnen, Wappen, Emblemen, Büsten Blumen, einen geradezu wohlthuenden künstlerischen Eindruck. Sachverständige Herren vom Komite hatten diese reizende Ausschmückung des Saales geleitet. Rechts und links am Eingange des Ballsaales waren die Büsten der Kaiser Alexander und Wilhelm plazirt, mit Lorbeerkränzen geschmückt. Darüber waren die beiden großen Reichswappen von Rußland und Deutschland angebracht. Das deutsche Wappen trug die Inschrift: „Einigkeit macht stark" und die Jahreszahl „1871". Die beiden Büsten und Reichswappen waren mit Flaggen, Pflanzen, Blumen und Festons sinnig und geschmackvoll umgeben, überhaupt machte das ganze Arrangement einen großartigen imposanten Effekt. Das Ballorchester, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Schröder, war in einer kunstvoll mit Zierpflanzen maskirten Nische verborgen, über welcher ein riesiges Wappen des deutschen Reichs prankte. Dem Orchester gegenüber waren zwei kolossale römische Schilder angebracht, auf denen mit großen Ziffern die Zahlen 1855 und 1880, nebst der Inschrift „19. Februar" geschrieben waren. Der Ball, zu welchem sich gegen alles Erwarten über 500 eingeladene Damen und Herren eingefunden hatten, begann gleich nach dem Eintreffen des kaiserlich deutschen Botschafters, Generals von Schweinitz, der nebst Frau Gemahlin kurz nach 11½ Uhr erschien. Bei dem Eintritt des Herrn Botschafters erschallten die rauschenden Klänge der russischen Nationalhymne, welche mit jubelndem Enthusiasmus und brausendem Hurrahrufen begleitet wurde. Hierauf exekutirte das Orchester die Polonaise („der Fackeltanz" aus der Oper „Faust"), womit der glänzende Ball seinen Anfang nahm. Der Herr Botschafter v. Schweinitz eröffnete mit der Gemahlin des deutschen Vize-Konsuls, Herrn Weber, die Polonaise. Sämmtliche in Petersburg anwesenden deutschen Landwehr- und Reserveoffiziere waren in ihren deutschen Uniformen erschienen, so daß alle deutschen Waffengattungen vertreten waren. Von auswärtigen Offizieren erregten besondere Aufmerksamkeit die bulgarischen aus der Suite des Fürsten Alexander von Bulgarien, die fast vollzählig erschienen waren. Die Toiletten der deutschen Damenwelt — ein Flor von anmuthigen Frauen und Mädchen — waren durchaus prachtvoll, besonderes Aufsehen erregte die der Frau Botschafterin, eine Robe à la marquise aus rosa und blauer Seide „princesse" reich mit schönen Spitzen geziert: kostbares Brillantgeschmeide vollendete das elegante Ballkostüm. Unter unseren russischen Offizieren bemerkten wir den Generaladjutanten Surow und den Generalmajor Struve, den Erbauer der Alexanderbrücke. Herren vom diplomatischen Korps waren zahlreich vertreten, wir sahen die Gesandten von Württemberg, Baiern und Dänemark, den österreichischen Botschaftsrath v. Trautenberg, den deutschen Konsul Brauer, den schwedisch-norwegischen Konsul Sterky, sowie die Herren Attachés, Sekretäre und Militäragenten der verschiedenen Gesandtschaften der Residenz. Major v. Rostman vertrat offiziell Se. königl. Hoheit den Prinzen Alexander von Hessen. Gegen Mitternacht erschien General Gurko, bewillkommnet von den deutschen Reserveoffizieren. Von 1 bis 5 Uhr wurde in den Nebenzimmern ein Souper à l'anglais servirt. Im Ballsaale selbst wurden fortwährend Limonaden, Früchte, Konfitüren und Gefrorenes von einer großen Dienerschaar herumgereicht. Für die Herrenwelt war ein appartes Büffet in den unteren Räumen aufgestellt. In den an den Ballsall grenzenden Räumlichkeiten war ein reicher Blumenständer und eine Lotterie-Allegorie aufgestellt, Blumen und Billete fanden, da dieselben von Damen unserer deutschen Gesellschaft verkauft wurden, reißenden Absatz und muß nach unserem Dafürhalten die Einnahme nicht gering gewesen sein. Im Großen und Ganzen muß man sagen: der Ball der deutschen Landwehr- und Reserveoffiziere war in jeder Hinsicht wohlgelungen und wird Jedem noch lange in der Erinnerung bleiben.

* **Das Grubenunglück bei Freiberg.** Ueber das telegraphisch bereits kurz gemeldete Grubenunglück bei Freiberg in Sachsen werden folgende Einzelheiten berichtet: Es war am 29. Februar, Abends gegen 7 Uhr, als auf dem zu Himmelfahrtfundgrube gehörigen Abrahamschacht die Mannschaft zur Nachtschicht einfuhr. Ausdrücklich ist es streng verboten, beim Einfahren vor der dritten Gezeugstrecke die Fahrkunst zu betreten. Trotzdem war dies geschehen, denn das Unglück ereignete sich zwischen Stollen und erster Gezeugstrecke durch einen Gestängebruch an der Fahrkunst, so daß die Mannschaft etwa 20 M. tief auf die nächste Bühne stürzte. Dieser immerhin nicht gar zu tiefe Fall könnte kaum die vielen Todten zur Folge haben, wenn nicht die Fahrkunst theilweise zusammengebrochen und nachgestürzt wäre und die verunglückte Mannschaft erschlug. Todt waren sofort die Bergarbeiter Heine, Walther, Prager, Matthes, Eckart aus Freiberg, Herberger aus Zug, Gehmlich aus Freibergsdorf und Sterzel aus Konradsdorf. Lebend wurde noch Lohse aus Freibergsdorf unten angetroffen, doch verschied er bei der Heraufbeförderung, so daß er als Leiche oben ankam. Die Bergarbeiter Koch aus Freiberg, Goldammer aus Tuttendorf, Seifert und Kluge aus Freiberg wurden schwer verwundet ins Bergstift geschafft. Koch starb bereits am 1. März früh 5 Uhr, Goldammer Vormittags 9 Uhr; Seifert und Kluge liegen noch besinnungslos, und soll nur wenig Hoffnung auf ihre Wiederherstellung vorhanden sein. Außer Koch waren sämmtliche Verunglückte Familienväter mit zum Theil zahlreichen Kindern.

* **Das Denkmal des jungen Napoleon.** Dr. Stanley, der Dechant der Westminster-Abtei, hat zwei Deputationen empfangen, welche gegen die Errichtung eines Denkmals für den kaiserlichen Prinzen in der Abtei protestirten. In einer längeren Entgegnung machte der Dekan geltend, daß die Westminster-Abtei keine politischen Differenzen anerkenne. Der Herzog von Montpensier, Bruder Louis Philippe's, welcher gleichfalls im Exil gestorben, sei in der Abtei begraben, warum nicht der Prinz, welcher den historischen Namen Napoleon getragen und unter britischer Fahne kämpfend gefallen sei? Schließlich erklärte der Dekan, daß, wenn die französische Regierung bezüglich der Errichtung des Denkmals vorstellig geworden wäre, er diesem Einwand die sorgfältigste Beachtung geschenkt haben würde. Da jedoch ein solcher Einwand nicht erhoben worden, so sehe er keinen Grund ein, um seinen Entschluß umzustoßen.

Locales und Provinzielles.

Posen, 5. März.

r. [Der Oberpostkassenrendant Rechnungsrath Ambohr], dessen 50jähriges Dienstjubiläum, wie schon mitgetheilt, heute stattfand, wurde Vormittags 11½ Uhr in seiner Wohnung von seinen Vorgesetzten und zahlreichen Kollegen, denen sich aus Breslau Oberpostdirektor Schiffmann, Postdirektor Fademrecht, Postinspektor Störmer und Posthalter Holm angeschlossen hatten, beglückwünscht. Der hiesige Oberpostdirektor Clavel hielt im Namen der Erschienenen die Anrede, welche mit einem Hoch auf den Kaiser endete, und überreichte dem Jubilar alsdann ein Beglückwünschungsschreiben vom Generalpostmeister Dr. Stephan und den vom Kaiser verliehenen Kronenorden 3. Klasse und schloß daran einen Toast auf den Herrn General-Postmeister. Im Namen der Kollegen brachte hierauf Oberpostrath Knapke dem Jubilar deren Glückwünsche dar und überreichte demselben als Ehrengeschenk seitens der hiesigen Postbeamten ein sehr schweres, reichhaltiges silbernes Besteck für 12 Personen in einem Kasten, welcher auf silbernem Schilde mit der entsprechenden Widmung versehen ist, ferner ein reichgeschmücktes Album, in welchem sich zahlreiche Photographieen theils der früheren und jetzigen Vorgesetzten des Jubilars, theils der hervorragendsten Gebäude der Stadt Posen befinden. Der Jubilar war von diesen werthvollen und sinnigen Beweisen der Anerkennung, Freundschaft und Liebe seitens seiner Vorgesetzten und Kollegen sichtlich überrascht und gerührt und sprach seinen Dank in bewegten, herzlichen Worten aus. Ein Gabelfrühstück in der Wohnung des Jubilars vereinte alsdann die Festgenossen. — Heute Abend 8 Uhr fand in dem Logensaale zu Ehren des Jubilars ein von den Vorgesetzten und Kollegen veranstaltetes Festessen statt, an welchem auch Damen Theil nahmen; die Anzahl sämmtlicher Festgenossen betrug etwa 110. Während der Tafel wechselten Musikvorträge und Gesang. An das Festessen, bei welchem zahlreiche Toaste ausgebracht wurden, schloß sich ein Ball, welcher die Festgenossen bis zu früher Stunde beisammenhielt. — Zu unserer Mittheilung im Morgenblatt haben wir nachzutragen, daß in Zeile 5 statt der zweiten Jahreszahl 1830 — 1870 zu setzen ist.

△ **Herr Professor J. Duschnee,** zur Zeit der berühmteste Mimiker und Ventriloquist Deutschlands, wird, wie wir hören, auf Anregung des Handwerker-Vereins in nächster Woche im großen Lambert'schen Saale eine öffentliche Soiree mimisch-physiognomischer Vorstellungen lebender Portraits und Charaktere in Verbindung der Malerei, Physiognomik und Mimik, sowie von Vorträgen in der Bauchrednerkunst geben, zu der auch Nichtmitglieder Zutritt haben. Der Künstler hat seine Darstellungen mehrmals den mächtigsten unter den gekrönten Häuptern Europa's (Se. Maj. der Kaiser Wilhelm, Kaiser Alexander von Rußland) vorzuführen Gelegenheit gehabt und stets die ehrendste Anerkennung sich errungen. Für Posen zumal dürfte das Genre den Reiz der Neuheit besitzen und im Verein mit der außerordentlichen Mannigfaltikeit des Programm ein zahlreiches Auditorium herbeiziehen.

r. **Städtisches Prozeßwesen.** Abgesehen von den in Steuer- und Armensachen anhängigen Prozeßsachen ist die Stadtgemeinde Posen in der Zeit vom 1. Januar bis Ende Oktober 1879 in 33 verschiedenen Prozessen, worunter noch die aus dem Vorjahre unerledigt gebliebenen 9 Fälle enthalten waren, zu vertreten gewesen. In 29 Fällen ist die Stadtgemeinde als Klägerin aufgetreten und in 4 Fällen verklagt worden. Von diesen Prozessen wurden entschieden: zu Gunsten der Stadtgemeinde 19, zum Nachtheil 2 Prozesse, zurückgenommen wurden 4 unerledigt blieben 8 Prozesse. Außerdem waren die Interessen der Stadtgemeinde in 26 Konkursen und 11 Subhastationen zu vertreten.

Gepäcksendungen mittelst Personenzügen. Die Einrichtung, daß von den Eisenbahn-Verwaltungen Gepäckstücke aller Art auch ohne Lösung von Billets mittelst der Personenzüge befördert werden, ist beim Publikum wenig bekannt. Besonders wo es sich um eilige Sendungen von Gepäckstücken handelt, wirkt diese Einrichtung höchst vortheilhaft; da es nur der Einlieferung des Gepäcks 15 Minuten vor Abgang eines Personenzuges, ohne Ausfertigung eines Frachtbriefes bedarf, um sicher zu sein, daß die Sendung mit dem Zuge auf der Bestimmungsstation eintrifft. Da überdies in den meisten Personenzügen Postwagen eingestellt sind, so ist die Möglichkeit vorhanden, den Garantieschein, welcher über die Einlieferung ertheilt wird und gegen dessen Abgabe die Sendung auf der Bestimmungsstation ausgeliefert wird, einer anderen Person zu übermitteln. Die Gebühr für diese Art der Gepäckbeförderung ist gleich der gewöhnlichen Gepäcküberfracht, jedoch werden in minimo 30 Kg. Gewicht in Rechnung gezogen und bei einigen Bahnen 60 Pfg. als Minimalbetrag erhoben. Selbstverständlich haftet die Eisenbahn-Verwaltung auch für in solcher Weise aufgegebene Sendungen und ist die Deklarirung eines höheren Werths als den die befördernde Verwaltung im Fall des Verlustes für gewöhnlich vergütet, nicht ausgeschlossen. Die Gebühr für höhere Werthsdeklaration beträgt bei Gepäcksendungen 2 pro Mille der deklarirten Summe für jede angefangene 150 Tarifkilometer, die das Gepäck durchfährt und in minimo 0,2 Mk.

r. **Zur Bildung einer freiwilligen Innung der Tapeziere** fand am 4. d. M. unter Vorsitz des Stadtraths Rump im Magistrats-Sitzungssaale eine Versammlung hiesiger Tapeziere und Glaser statt, die bisher eine gemeinsame Innung bildeten. Es wurde beschlossen, nach Ausscheidung der Glaser eine besondere freiwillige Innung der Tapeziere zu bilden, und für dieselbe das bekannte Osnabrücker Statut mit einigen, durch die lokalen Verhältnisse bedingten Abänderungen anzunehmen. Zum Vorsitzenden der Innung wurde Herr Voß, zum Stellvertreter Herr Mauch, zum Kassirer Herr Engelmann, zu dessen Stellvertreter Herr Brojerski, zum Schriftführer Herr Weymann, zu dessen Stellvertreter Herr Paradowski gewählt. Zu bemerken ist, daß die Tapezier-Innung die 8. freiwillige Innung ist, welche sich seit dem vorigen Jahre in unserer Stadt gebildet hat.

w. **Buk,** 2. März. [Feuer.] Gestern Abend in der zehnten Stunde brach auf noch unaufgeklärte Weise bei dem Kupferschmied Napierowski in der Posener Straße Feuer aus. Anfangs befürchtete man, daß dasselbe bei dem starken Südost-Winde größere Dimensionen annehmen würde, doch gelang es dem energischen Eingreifen mehrerer Personen, welche auf das angrenzende Gebäude stiegen, das Feuer auf seinen Heerd zu beschränken. Den Langfingern istein Feuer stets einee willkommene Gelegenheit zum Stehlen; namentlich dem Kaufmann Elsohn, dessen Geschäftslokale geräumt werden mußten, soll viel abhanden gekommen sein. Herr Elsohn ist nur niedrig versichert und hat daher großen Schaden erlitten.

? **Neutomischel,** 2. März. [Brandstiftung.] In der Nacht vom 27. zum 28. v. M. wurde in einem Stalle des Kaufmanns G. Lutz hierorts Feuer entdeckt und dasselbe, da es noch nicht vollständig zum Ausbruch gekommen war, alsbald gelöscht. Aus den Veranstaltungen im Stalle, die nach Beseitigung des Feuers noch genau zu sehen waren, ging deutlich hervor, daß dasselbe angelegt war. Da hierdurch die Vermuthung bestätigt zu werden scheint, daß die vielen Brände, welche wir in letzter Zeit in hiesiger Stadt hatten, durch böswillige Brandstiftung entstanden sind, so hat dieses Vorkommniß die Bewohner unseres Ortes, welche sich in letzten Zeit wieder immer mehr der Sicherheit hingaben, auf's Neue in Unruhe versetzt.

△ **Neustadt b. P.,** 3. März. [Wahlen.] Zu Schiedsmännern in Viehseuchefällen sind für das Jahr 1880 für unsere Stadt und die Ortschaften im Bezirk des hiesigen Distriktsamts gewählt worden: der Gastwirth Johann Brust und der Kaufmann Robert Röstel hierselbst; der Rittergutspächter Berger zu Zembowo, der königl. Domänenpächter Fuß zu Bollwitz, die Wirthschafts-Inspektoren Werner zu Schloß Neustadt b. P., Wierzchula zu Konin, v. Prabucki zu Linde, Jasiecki zu Pakoslaw, so wie die Eigenthümer Ferdinand Krüger zu Wymyslowke, Wilhelm Täubner zu Wengielno, Gottlieb Appelt zu Blake, Anton Paschke zu Groß-Lipke, Kulak zu Gronsko, Samuel Schade zu Chmielinko.

? **Wongrowitz,** 3. März. [Abiturienten-Examen.] Gestern und heute fand hier unter der Leitung des Provinzial-Schulraths Tschackert das Abiturientenexamen statt. Der am Mittwoch geprüfte Extraner konnte nicht für reif erklärt werden, die drei Oberprimaner unserer Anstalt, welche heute in's Examen kamen, bestanden sämmtlich.

F. **Aus dem Kreise Kröben,** 3. März. [Musikaufführung. Seminarabiturienten-Prüfung.] In der vorigen Woche veranstaltete Herr Seminar-Musiklehrer Kuhne mit den Sängern des Seminars zu Rawitsch eine von zahlreichen Gästen besuchte, außerordentlich gelungene Musikaufführung, welche viel Beifall fand und gestern Abend vor den anläßlich der Abiturientenprüfung dort weilenden Schulräthen Lucke und Skladny wiederholt wurde. Bei dieser Gelegenheit ermahnte Herr Lucke die Seminaristen, doch ja Musik und Gesang nicht zu vernachlässigen. — Nachdem in der vorigen Woche die schriftliche Prüfung der diesjährigen 32 Seminarabiturienten und 14 Extraner stattgefunden hatte, bei welcher die ersteren als Aufsatz das Dichterwort: „Alles muß in einandergreifen, eins durch das andere gedeihen und reifen" auf die verschiedenen Zweige des Sprachunterrichts anzuwenden und die letzteren „die Bedeutung der Frage in der Volksschule" zu bearbeiten hatten, fand gestern und vorgestern die mündliche Prüfung unter Vorsitz des Herrn Schulraths Lucke statt. Von den 14 Extranern war einer bei der schriftlichen Prüfung freiwillig zurückgetreten und einer entfernt worden, von den übrigen 12 bestanden 7. Die mündliche Prüfung der Abiturienten begann gestern Nachmittag, und wurde bis heut fortgesetzt. Ueber den Ausfall derselben ist noch nichts bekannt geworden.

⊙ **Gnesen,** 1. März. [Kreissparkasse. Laich-Schonrevier. Maskenball. Prügelei und Arretirung. Oratorien-Verein.] Die Sparkasse des Kreises Gnesen hatte am Schlusse des Jahres 1879 eine Einnahme von 1,164,887 M. 37 Pf. in baar 1,486,752 M. 71 Pf. in Zinspapieren und 375 M. 25 Pf. an Vorschüssen, dagegen eine Ausgabe von 1,183,036 M. 68 Pf. an baar, 638,503 M. 55 Pf. an Zinspapieren und 974 M. 25 Pf. an Vorschüssen zu verzeichnen. Der Baarbestand beträgt 31,850 M. 69 Pf. in baar, 848,249 M. in Zinspapieren und 598 M. 85 Pf. an Vorschüssen. Der Betrag der Einlagen am Jahresschlusse bezifferte sich auf 880,698 M. 70 Pf., während der Reservefonds am Ende 1879 mit 45,060 M. 43 Pf. in Zinspapieren abschloß. — In den im diesseitigen Kreise belegenen großen Skorzenciner Seen, in welchen ausschließlich dem Fiskus die Fischereiberechtigung zusteht, ist seit dem 1. Juli v. J. durch gemeinschaftliche Verfügung des Herrn Ministers für Landwirthschaft, Domänen und Forsten und des Herrn Finanzministers ein Laich-Schonrevier eingerichtet worden. Dies Revier umfaßt den westlichen Theil, etwa ⅓ des größeren Sees, auch Niedziegiel-See genannt, welcher mit dem übrigen Wasser durch eine seichte, ziemlich gut erkennbare Untiefe (Sandbank) in Verbindung steht und durch zwei an den Endpunken der Sandbank aufgestellte, mit weißer und schwarzer Oelfarbe angestrichene Stangen von 6 Meter Höhe abgegrenzt ist. Es ist interessant, diese Einrichtung näher kennen zu lernen. — Wohl selten ist ein Maskenball so zahlreich besucht gewesen, wie der am Donnerstag Abend im Hotel du Nord abgehaltene israelitische Maskenball. Die drolligsten Masken waren in Menge zu sehen und in heiterster Weise amüsirte sich die tanzlustige Jugend bis gegen den Morgen. Ebenso brachten die Maskenwanderungen durch die Straßen und in die Häuser, was hier noch eine sehr gebräuchliche Sitte ist, die spaßhaftesten Maskenscherze mit sich, so daß nicht selten die lustigsten Situationen produzirt wurden. — Während des heutigen hiesigen Wochenmarktes entstand aus einer geringfügigen Veranlassung eine solenne Prügelei unter zwei Landleuten, die aber durch die Theilnahme anderer Wochenmarktsbesucher einen derartig ernsten Charakter annahm, daß die Polizei die angesammelte Menschenmenge nicht ohne Mühe zu zerstreuen vermochte. Circa 20 Menschen schlugen mit Stöcken aufeinander los und versperrten schließlich gänzlich die Passage. Durch das energische Eingreifen von herbeigeeilten Polizeibeamten und einigen Gerichtsbeamten wurden drei der Hauptattentäter in sicheres Gewahrsam gebracht und die drohende Menge war bald danach zerstoben. — Seit noch nicht langer Zeit besteht hier wieder ein Oratorien-Verein, der Ende vergangenen Jahres neu ins Leben gerufen wurde. Schon vor einigen Jahren hatte sich ein solcher Verein gebildet und durch seine tüchtigen Leistungen sein Bestehen begründet, als plötzlich der Dirigent desselben verstarb. Nach diesem traurigen Ereignisse begann der Verein zu leiden und löste sich bald darauf auf. Am 28. Februar trug der junge Verein, dessen Mitgliederzahl sich auf ca. 150 beläuft, bereits als erste Leistung die „Preciosa" im Hotel du Nord vor. Die Aufführung machte den günstigsten Eindruck. Die Eintrittskarten sind gegen 1,50 M. abgegeben worden und fanden so reiche Abnahme, daß der Saal nicht alle Besucher aufnehmen konnte und die Galerie zu Hülfe genommen werden mußte.

□ **Meseritz,** 3. März. [Sammlung für Oberschlesien. Erleichterung für die Lehrer bezüglich der Gehaltserhebung.] Die in unserer Stadt und im hiesigen Kreise stattgefundenen Geldsammlungen zur Linderung des Nothstandes in Oberschlesien haben nach einer von dem Komité veröffentlichten Zusammenstellung einschließlich der Summe, welche eine musikalisch-theatralische Aufführung gebracht hat, einen Reinertrag von 2570 M. ergeben, welche dem Zentral-Komité in Berlin zur zweckentsprechenden Verwendung übersandt worden sind. — Zur Vermeidung von Weitläufigkeiten und zur Bequemlichkeit der Herren Lehrer hat der Kreisschulinspektor Herr Tecklenburg hierselbst die Lehrer seines Bezirks neuerdings aufgefordert, die Quittungen über Gehaltszuschüsse aus Staatsfond unter Beifügung einer frankirten Postanweisung am Ersten jedes Zahltermins an ihn einzusenden, wonächst die visirten Quittungen am Zweiten von ihm der Kreiskasse direkt werden zugestellt werden. Die Zusendung der Beträge an die Lehrer wird dann unverzüglich erfolgen.

Entwurf eines Gesetzes
betreffend
Ergänzungen und Aenderungen des Reichs-Militärgesetzes vom 2. Mai 1874.
(Schluß.)

II. Errichtung neuer Truppentheile. Einer Verstärkung bedürfen vor Allem die Infanterie und Feld-Artillerie, in geringerem Maße die Fuß-Artillerie und die Pioniere. Durch die unter I. erwähnte Erhöhung der Friedens-Präsenzstärke wird es möglich,

11 Infanterie-Regimenter (8 preußische, 1 bairisches, 2 sächsische),
1 Infanterie-Bataillon (preußisches, drittes Bataillon des gegenwärtig nur aus zwei Bataillonen bestehenden Großherzoglich hessischen Infanterie-Regiments Nr. 116),
1 Feldartillerie-Regiment von 8 Batterien (preußisches),
32 Feldbatterien (24 preußische, 4 bairische, 2 sächsische, 2 würtembergische), welche bestehenden Regimentern und Abtheilungen hinzutreten,
1 Fußartillerie-Regiment (preußisches),
1 Pionier-Bataillon (preußisches)

neu zu errichten.

Wie nothwendig obige Verstärkungen sind, zeigt nachstehender Vergleich der Friedensformationen

	Deutschlands:	Frankreichs:	Rußlands
Infanterie-Bataillone . .	469	641 Bataillone und 326 Depot-Kompagnien	897
Eskadrons	465	392	406
Feldbatterien	300	437	373½
Fuß-Artillerie-Kompagnien 2c.	116	57	210
Pionier-Kompagnien . .	74	112	96

In dieser Zusammenstellung, welche auf den allgemein zugänglichen Angaben militärischer Schriftsteller beruht, sind die Lokal- und irregulären Truppen Rußlands nicht eingerechnet.

Das Mißverhältniß zwischen den Infanterieformationen Deutschlands und seiner Nachbaren tritt bei Vergleichung der planmäßigen Kriegsstärke noch schärfer hervor. Es stellt nämlich den 923 Linien-, Landwehr- und Ersatz-Bataillonen Deutschlands das französische Heer 1266 solcher Bataillone, 20 Kompagnien der chasseurs forestiers und 20 Bataillone douaniers entgegen, während Rußland 1484 Linien-, Reserve- und Ersatz-Bataillone zu stellen vermöchte.

Ein ähnliches Verhältniß besteht in Betreff der Feldartillerie.

Die verhältnißmäßig zahlreiche Kavallerie Deutschlands ist durch seine eigenthümliche zentrale Lage bedingt, welche die Möglichkeit eines gleichzeitigen Krieges auf mehreren Fronten nicht ausschließt — eines Krieges, welcher mit Erfolg nur durch energische Offensiv-Operationen geführt werden könnte, die ihrerseits ohne eine zahlreiche, weithin aufklärende und die eigenen Bewegungen verdeckende Kavallerie undurchführbar sein würden.

Derselben zentralen Lage ist die Nothwendigkeit einer gleichzeitigen Besetzung zahlreicher Festungen und das Bedürfniß einer entsprechenden Verstärkung derjenigen Waffengattungen, welche keine Festung entbehren kann — der Fußartillerie und der Pioniere — beizumessen.

III. Verpflichtung der Ersatzreservisten erster Klasse zu Uebungen im Frieden. Nach § 24 des Reichs-Militärgesetzes dient die erste Klasse der Ersatzreserve zur Ergänzung des Heeres bei Mobilmachungen und zur Bildung von Ersatztruppentheilen. Dementsprechend werden in jedes Ersatzbataillon der Linien-Infanterie bei einer Mobilmachung mehrere hundert Mann der Ersatzreserve erster Klasse sogleich eingestellt. Entsprechende Quoten der letzteren erhalten auch die Ersatztruppentheile der Jäger, der Artillerie, der Pioniere und des Trains.

Irgend eine Ausbildung im Frieden haben diese Mannschaften nicht erhalten. Erst nachdem ein Feldzug mehrere Monate gedauert, können sie die nothwendigsten militärischen Fertigkeiten sich zu eigen gemacht haben. Wird vor diesem Zeitpunkte der Bestand der Ersatztruppen an ausgebildeten Mannschaften erschöpft, so fehlen die Mittel zur Deckung von Verlusten der Feldarmee. Auf erhebliche Verluste der Feldarmee in den ersten Stadien eines Feldzuges muß aber mehr als bisher gerechnet werden, seitdem die allseitig betriebene Beschleunigung der Mobilmachung auch den Zusammenstoß der gegnerischen Massen beschleunigt und die Vervollkommnung der Feuerwaffen einen solchen Zusammenstoß blutiger gemacht hat.

Während der Bedarf an Ersatzmannschaften sich vergrößert, ist der Bestand der Ersatztruppen an ausgebildeten Mannschaften im Vergleich mit früheren Kriegen nicht höher, theilweise selbst geringer anzunehmen, so daß auch aus diesem Grunde schneller und in größerem Umfange auf die Ersatzreservisten zurückgegriffen werden muß.

Um den geschilderten Uebelständen abzuhelfen, soll ein dem ersten Bedarf bei einer Mobilmachung entsprechender Theil der Ersatzreservisten erster Klasse schon im Frieden die Grundlagen der militärischen Ausbildung erlernen und zu diesem Zwecke einer Uebungspflicht unterworfen werden, welche gleich derjenigen der Reservisten und Wehrleute auf zwei Uebungen von höchstens achtwöchentlicher und zwei Uebungen von höchstens zweiwöchentlicher Dauer sich beschränken würde.

In der Auferlegung einer derartigen Uebungspflicht würde eine Unbilligkeit in keiner Weise zu finden sein. Denn außer denjenigen Personen, welche wegen hoher Loosnummer der Ersatzreserve erster Klasse überwiesen werden, stehen für die Heranziehung zu den Uebungen die wegen geringer körperlicher Fehler vom Dienste im Frieden Befreiten zur Verfügung, so daß auf diejenigen, welche wegen häuslicher Verhältnisse oder wegen zeitiger Dienstunbrauchbarkeit Berücksichtigung verdienen, nicht zurückgegriffen werden müßte.

IV. Anderweite Regelung der Versetzung von der Reserve zur Landwehr bezw. von der Landwehr zum Landsturm. Nach § 6 des Gesetzes, betr. die Verpflichtung zum Kriegsdienste (dritter Absatz) wird die aktive Dienstzeit nach dem wirklich erfolgten Dienstantritt mit der Maßgabe berechnet, daß diejenigen Mannschaften, welche in der Zeit vom 2. Oktober bis 31. März eingestellt werden, als am vorhergehenden 1. Oktober eingestellt gelten. Im Anschlusse hieran bestimmt § 62 des Reichs-Militärgesetzes, daß die Dienstzeit in der Reserve und Landwehr von demselben Zeitpunkte an, wie die aktive Dienstzeit, zu berechnen sei. Die Versetzung aus der Reserve in die Landwehr bezw. die Entlassung aus der Landwehr habe bei den Herbst-Kontrolversammlungen des betr. Jahres stattzufinden.

Eine Aenderung obiger Bestimmungen in Bezug auf die Beendigung der aktiven Dienstzeit — Entlassung zur Reserve — erscheint nicht erforderlich. Dagegen erheischt dringend eine Abhilfe der Uebelstand, daß — bevor die im Allgemeinen während des Novembers zur Einstellung gelangenden Rekruten soweit ausgebildet sind, um den mobilgemachten Truppentheilen ins Feld folgen zu können, eine Jahresklasse der Reserve zur Landwehr, eine Jahresklasse der Landwehr zum Landsturm übergeführt wird. Es erleidet dadurch die Feldarmee während jener Periode eine Einbuße von etwa 100,000 Mann — eine Einbuße, welche früher weniger bedenklich erscheinen konnte, gegenwärtig aber zu den ernstesten Besorgnissen Anlaß giebt. Da nach Maßgabe der Waffengattung eine drei- bis sechsmonatliche Dienstzeit zur Aneignung der nothwendigsten militärischen Fertigkeiten erforderlich ist, so würde obigem Mißstande abgeholfen, wenn die vom 1. Oktober bis 31. März eine sieben- bezw. zwölfjährige Dienstzeit erfüllenden Mannschaften nicht günstiger als diejenigen gestellt würden, welche dieselbe Dienstzeit in der Periode vom 1. April bis zum 30. September zurückgelegt haben. Letztere werden in den Herbst-Kontrolversammlungen zur Landwehr bezw. zum Landsturm übergeführt. Diese Ueberführung möchte für die erstbezeichnete Kategorie in den nächsten, auf eine thatsächliche Erfüllung der Dienstzeit folgenden Frühjahrs-Kontrolversammlungen stattzufinden haben.

Aus dem Gerichtssaal.

? **Lissa,** 2. März. [Verhandlung vor der Strafkammer gegen zwei Lokomotivführer und zwei Heizer wegen grober Pflichtverletzung.] Am vorigen Sonnabend fand vor der hiesigen Strafkammer des Landgerichts eine Verhandlung gegen die beiden Lokomotivführer Herrmann und Tschirner, sowie gegen die beiden Lokomotivheizer Preuß und Freitag statt, welche grober Vernachlässigung ihrer Pflichten angeklagt waren. Die Verhandlung, welche ungefähr fünf Stunden in Anspruch nahm und in welcher drei Vertheidiger fungirten, ergab folgenden Thatbestand. Am 8. Oktober v. J. stieß die einzeln fahrende Lokomotive, auf welcher sich Herrmann und der Heizer Preuß befanden, mit einem Rangirzuge, der außer der Lokomotive aus sechs Personenwagen bestand und von Tschirner und Freitag geführt wurde, in der Nähe des Güterschuppens auf dem hiesigen Bahnhofe derart zusammen, daß der Heizer Freitag vom Rangirzuge herunterfiel, sich beschädigte und einige Zeit dienstunfähig blieb, die beiden Lokomotiven und die beiden Schienengeleise nicht unerheblich beschädigt wurden. Die Anklage legte diesen vier Personen zur Last, daß sie, da sie an einer sogenannten Spitzweiche zusammenstießen, sich einer Vernachlässigung ihrer Pflicht schuldig gemacht hätten und findet diese Vernachlässigung darin begründet, daß 1. die beiden Lokomotivführer sich gegenseitig nicht bemerkt haben wollen, obgleich sie neben oder hinter einander herliefen, und 2. die sogenannte Distanzschwelle ohne besondere Erlaubniß und ohne sich von der Gefahrlosigkeit ihres Weiterfahrens vorher überzeugt zu haben, überschritten hätten. — Die Angeklagten bekannten sich nicht schuldig, und zwar die Bediensteten der einzelnen Lokomotive deshalb, weil sie dem Rangirzuge voran gefahren und nicht befugt gewesen seien, rückwärts zu sehen; die Bediensteten des Rangirzuges, weil sie das Hinausfahren der einzelnen Lokomotive wegen des im Wege stehenden Maschinenschuppens zunächst nicht hätten bemerken können und weil ihre Instruktion sie anwiese, nur auf die rechte Seite zu sehen, weshalb sie die links vor ihnen fahrende einzelne Lokomotive nicht hätten wahrnehmen können. Es sei ihnen auch vom Stationsassistenten die Weisung geworden, bis zur Spitzweiche und über diese hinaus zu fahren. Zwar sei ihnen von dem Weichensteller ein Zeichen zum Halten gegeben worden, dieses sei aber zu spät gekommen, um noch den Zusammenstoß vermeiden zu können. — Die Zeugen bestätigten, daß die einzelne Lokomotive vor dem Rangirzuge gefahren sei, daß beide nur mit der üblichen Rangir-Fahrgeschwindigkeit gefahren seien und beide Lokomotivführer, als ihnen vom Weichensteller das Haltezeichen gegeben worden, sofort Anstalt gemacht hätten, die Lokomotiven zum Stehen zu bringen. — Der Stationsassistent H. bekundete, daß er den Führer des Rangirzuges beauftragt habe, über die Spitzweiche hinauszufahren, nachdem er sich darüber vergewissert hatte, daß das Geleise frei war, daß ihm aber von dem nachträglichen Auslaufen der einzelnen Lokomotive keine Anzeige zugegangen sei. — Der Weichensteller bekundete, daß von dem Momente, wo er das Haltesignal gegeben, bis zu dem Zusammenstoße der beiden Maschinen zwei oder drei Sekunden verflossen sein konnten, und der Eisenbahnbaumeister Büscher behauptete, daß etwa eine Minute erforderlich gewesen wäre, um den Rangirzug zum Stehen zu bringen. — Der Vertreter der Staatsanwaltschaft führte in seinem Plaidoyer aus, daß sämmtliche Bedienstete der beiden Maschinen sich eine grobe Vernachlässigung ihrer Pflicht hätten zu Schulden kommen lassen, weil sie dem vor ihnen liegenden Geleise nicht die nöthige Aufmerksamkeit geschenkt hätten und dieser Zusammenstoß bei einiger Sorgfalt unmöglich gewesen wäre. Es hätte dieser ganze Vorgang vielmehr den Eindruck hervorgerufen, als ob der Führer der einzelnen Lokomotive mit dem anderen Führer gewetteifert hätte, wer zuerst die Spitzweiche erreichen würde. Er beantragt deshalb gegen Herrmann (den Führer der einzelnen Maschine) eine 5monatliche und gegen Tschirner eine 4monatliche Gefängnißstrafe, sowie gegen beide Lokomotivführer eine Aberkennung ihrer ferneren Verwendbarkeit im Eisenbahndienste; gegen die beiden Heizer eine Gefängnißstrafe von 6 Wochen. — Die Angeklagten Herrmann und Preuß wurden vom Rechtsanwalt Cohn aus Glogau, Tschirner vom Referendar Wolf und Freitag vom Rechtsanwalt Geißel vertheidigt. Die Vertheidigung machte geltend, daß die Instruktion für die Lokomotivführer diesen vorschreibe, das vor ihnen liegende Geleise im Auge zu haben, daß es daher unzulässig sei, wenn sie sich um Vorgänge hinter sich kümmerten; daß die Führer des Rangirzuges den Anordnungen des Bahnhofsassistenten unbedingt Folge leisten mußten und diese Pflichterfüllung keine Pflichtverletzung involviren könne und daß ja die Führer rechtzeitig die Anstalten getroffen hätten, um ihre Maschinen zum Halten zu bringen. Was vollends die Heizer anlange, so könne diesen nicht die mindeste Verantwortlichkeit auferlegt werden. — Der Gerichtshof erkannte nach kurzer Berathung auf Freisprechung aller vier Angeklagten.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Bremer Staatsanleihe.** Auf die zur Subskription aufgelegte 4prozentige konsolidirte bremer Staatsanleihe sind insgesammt 97½ Millionen Mark gezeichnet worden. Es wird somit eine Reduktion der subskribirten Beträge um 30 bis 33⅓ Prozent nothwendig werden.

♈ **Chemnitz,** 3. März. [Notirungen der Produktenbörse. Hermann Jastrow.] Weizen, weiß 227—238 M., do. gelb 220—234 M. Roggen, inländischer 178—190 M., fremder —,— M. Gerste, Brau- 175—190 M., do. Futter- 145—160 M. Erbsen, Koch- 188—200 M. do. Mahl- und Futter- 173 bis 180 M. Hafer 135—142 M. Mais 155—165 M. Per 1000 Kilo Netto.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Nr. 9 des „Deutschen Familienblattes", Verlag von J. H. Schirer in Berlin, enthält die Fortsetzung der Erzählung „Mein Onkel Don Juan", von Hanz Hopfen, Skizzen, Aufsätze, Gedichte, Plaudereien ꝛc. Die Illustrationen sind, wie immer, vorzüglich.

* Wir haben in allerletzter Zeit die erfreuliche Erfahrung gemacht, daß in deutschen Kreisen ein intensives Streben sich geltend macht, den Schatz allgemeiner Bildung über das normale Maß in unsere strebsame Frauenwelt zu verpflanzen. Gemeinnützige Schriften aller Art, namentlich Kunst, Philosophie und Geschichte betreffend, haben den Anfang gemacht und andere Disziplinen folgen nach. Es wäre freilich ein Irrthum, wollte man für unsere Frauen eine ganz eigene Art von Literatur schaffen; denn das geistige Auffassungsvermögen ist am Ende bei beiden Geschlechtern gleich und gerade die Gemeinsamkeit des Wissens kettet auch Frau und Mann inniger aneinander. Ein Werk, welches sich diese Idee zur Grundlage gemacht zu haben scheint, ist A. von Schweiger-Lerchenfeld, „Das Frauenleben der Erde", welches demnächst aus dem Verlage der Firma A. Hartleben in Wien in wohlfeilen Lieferungen hervorgehen wird. Mit seltener Beherrschung des reichhaltigen und hochinteressanten Stoffes entrollt uns der Autor in diesem, mit über 200 prächtigen Illustrationen ausgestatteten Lieferungswerke (die ersten zwei erscheinen Anfang April) ein farbiges Gesammtbild aller ethnographischen und kulturgeschichtlichen Erscheinungen auf unserem Erdballe, welche sich auf das weibliche Geschlecht beziehen. Die Frauenwelt gewinnt in diesem Werke zum ersten Male eine vollständige Orientirung über ihr eigenes Geschlecht aller Völker und Racen und dem männlichen Lesepublikum wird eine Fülle meist ungekannten ethnographischen und geographischen Materials geboten, so daß sich das schöne Buch ganz besonders zu einem Familien- und Hausbuche qualifizirt.

Verantw. Redakteur I. V. Dr. jur. Paul Hörner in Posen.
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Oeffentliche Zustellung.

Der Kaufmann **A. Krzyzanowski** zu Posen, vertreten durch den Rechts-Anwalt **v. Jazdzewski** daselbst, klagt gegen die Wittwe und Erben des Lehrers **Herrmann Merzbach,** nämlich:

1. die Wittwe Dorothea Merzbach, geb. Basch, hier, St. Martin Nr. 41,
2. die Frau Balbina Israel, geb. Merzbach, hier, St. Martin Nr. 41,
3. die Frau Hulda Tarnowski, geb. Merzbach, Berlin, Mullakstraße Nr. 32,
4. Gustav Merzbach
5. Julius Merzbach
6. Salomon Merzbach
7. Felix Merzbach
8. Leopold Merzbach
   } in Amerika, Wohnung unbekannt,
9. die Frau Flora Loewenthal, geb. Merzbach, hier, Kleine Gerberstraße Nr. 10,
10. den Kaufmann Joseph Merzbach in Berlin, Lothringerstr. Nr. 95,
11. Francisca Merzbach,
12. Leo Merzbach,

letztere beide noch minderjährig und vertreten durch ihre Vormünderin die zu 1 gedachte Wittwe Dorothea Merzbach,

aus dem Wechsel d. d. Posen, den 2. August 1877,

mit dem Antrage auf Verurtheilung der Verklagten als Erben des Lehrers Herrmann Merzbach zur Zahlung von 367 Mark 20 Pfennige nebst 6 pCt. Zinsen seit dem 2. November 1877, und zwar der Mitverklagten Wittwe Merzbach Dorothea, geb. Basch, nach Kräften der bestandenen Gütergemeinschaft, und ladet die Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor die II. Civil-Kammer des Königlichen Landgerichts zu Posen

auf den 14. Juni 1880,

Vormittags 10 Uhr,

mit der Aufforderung, einen bei dem gedachten Gerichte zugelassenen Anwalt zu bestellen.

Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.

Posen, den 1. März 1880.

Königl. Landgericht,
II. Civil-Kammer.
Der Gerichtsschreiber.
Kuhlicke.

Bekanntmachung.

Die nothwendige Subhastation des den **Michael** und **Franziska Janiszczak**'schen Eheleuten gehörigen Grundstücke Splawie Nr. 16 und der am 15. März 1880 anstehende Versteigerungstermin werden aufgehoben.

Posen, den 2. März 1880.

Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Vom 5. März d. J. ab gelten die Retourbillets im Bereich der Ostbahn und der Hinterpommerschen Bahn

ohne Preiserhöhung

auch für die Courier- u. Schnellzüge, jedoch mit Ausschluß der Courierzüge Nr. 3 und 4.

Bromberg, den 28. Februar 1880.

Königliche Direction
der Ostbahn.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe Klein-Starolęka unter Nr. 3 belegene, dem Kaufmann **Moritz Hellborn** zu Breslau und dem Rentier **Louis Burggaller,** jetzt den Erben des letzteren gehörige Grundstück, welches mit einem Flächen-Inhalte von 45 Hektaren 56 Aren 80 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 225 Mark 12 Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 5850 Mark veranlagt ist, soll zum Zweck der Auseinandersetzung im Wege **der nothwendigen Subhastation**

am 28. April 1880,

Vormittags 10 Uhr,

im Amtsgerichtsgebäude, Zimmer Nr. 5, am Sapiehaplatze hier, versteigert werden.

Posen, den 3. März 1880.

Königl. Amtsgericht.
Abth. IV.
Dr. Traumann.

Bekanntmachung.

In unser Genossenschaftsregister ist bei Nr. 2 (woselbst die hiesige Genossenschaft: „**Darlehnskasse für die Stadt Gnesen und Umgegend, Eingetragene Genossenschaft**" aufgeführt ist), zufolge Verfügung von heute in Kolonne 4 eingetragen:

Das bisherige Vorstandsmitglied Domvikar **Stanislaus Gdoozyk** zu **Gnesen** ist in der Generalversammlung vom 16. Februar 1880 auf fernere drei Jahre zum Vorstandsmitglied (Kontroleur) wiedergewählt worden.

Gnesen, den 28. Februar 1880.

Königl. Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Gemeindebezirk Smolnica belegene, im Grundbuche von Rittergütern Band 1 Seite 529 eingetragene, dem Kaufmann **Ernst Kypke** in Berlin gehörige Mühlen-Grundstück, welches mit einem Flächen-Inhalt von 6 Hektaren der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 16 Mark 8 Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 474 Mark veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege **der nothwendigen Subhastation**

Mittwoch,

den 12. Mai 1880,

Vormittags um 10 Uhr,

im Gerichtsgebäude zu Wronke versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts von dem Grundstücke und alle sonstigen dasselbe betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufsbedingungen können im Bureau des unterzeichneten Königlichen Amtsgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungs-Termine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

Donnerstag,

den 13. Mai 1880,

Mittags um 12 Uhr,

im Gerichtsgebäude hierselbst anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Wronke, den 3. Februar 1880.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Der Kaufmann **Peritz Gotthelf** als Inhaber der in **Fraustadt** bestehenden, und unter Nr. 43 des Firmenregisters eingetragenen Firma

Peritz Gotthelf

hat seinen Sohn, den Kaufmann **Max Gotthelf** zu Fraustadt, als Gesellschafter aufgenommen.

Die Firma ist im Firmen-Register gelöscht und von Neuem unter der bisherigen Bezeichnung

Peritz Gotthelf

in das Gesellschafts-Register ad Nr. 16 eingetragen worden.

Die Gesellschafter sind
1. der Kaufmann **Peritz Gotthelf,**
2. der Kaufmann **Max Gotthelf,** beide zu Fraustadt.

Der Sitz der Gesellschaft ist Fraustadt; dieselbe hat am 1. März 1880 begonnen und die Befugniß, die Gesellschaft zu vertreten, steht beiden Gesellschaftern gleichmäßig zu.

Eingetragen zufolge Verfügung vom 1. März 1880 an demselben Tage.

Fraustadt, am 1. März 1880.

Königl. Amtsgericht.

Handelsregister.

In unser Handelsregister zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft ist unter Nr. 604 zufolge Verfügung vom 5. März 1880 heute eingetragen, daß der Kaufmann **Leo Elias** zu Posen für seine Ehe mit **Anna Goldschmidt** zu Posen durch Vertrag vom 24./25. Februar 1880 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Bestimmung ausgeschlossen hat, daß sowohl das von der Braut eingebrachte Vermögen, wie auch dasjenige, welches sie während derselben durch Schenkung, Erbschaft oder auf andere Weise erwerben sollte, die Natur des Vorbehaltenen haben soll.

Posen, den 5. März 1880.

Königl. Amts-Gericht.
Abtheilung IV.

Bekanntmachung.

In unserm Gesellschafts-Register ist bei der unter Nr. 33 eingetragenen Firma **Rauth und Zwenker** heute vermerkt worden, daß die Handelsgesellschaft nach Anzeige der Gesellschafter, Kaufleute **Robert Rauth** und **Albert Zwenker** zu **Rawitsch** aufgelöst worden ist; es ist daher gleichzeitig die Löschung der Firma im Gesellschaftsregister erfolgt.

Ferner ist im Firmenregister die neue Firma:

Nr. 245 **Robert Rauth** mit dem Niederlassungsort **Rawitsch** und als deren Inhaber der Kaufmann **Robert Rauth** heut eingetragen worden.

Rawitsch, den 1. März 1880.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unserem Gesellschafts-Register ist bei der sub Nr. 11 eingetragenen Firma **J. Wruk et Co.** zu Czarnikau am 27. Februar 1880 Folgendes vermerkt worden:

Die Firma **J. Wruk et Comp.** ist durch Vertrag vom 22. November 1879 von den bisherigen Inhabern: der Wittwe **Antonie Wruk** geb. **Krysiewicz** und deren minderjährigen Kindern **Stephan, Marie** und **Hedwig**, Geschwister **Wruk** auf den Kaufmann **Stanislaus Krysiewicz** zu Czarnikau übergegangen, eingetragen am 27. Februar 1880.

Schönlanke, den 27. Februar 1880.

Königliches Amtsgericht.

Zum Bau der Nebenbaulichkeiten beim Amtsgerichts- und Gefängniß-Gebäude zu Pudewitz soll die Anlieferung von

100 Tausend gebrannten Thonsteinen,
40 Tausend gebrannten Hintermauerungssteinen,
250 Cbm. gesprengten Feldsteinen,
200 Cbm. Pflastersteinen,
300 Cbm. Kies,
200 Cbm. Mauersand,

im Wege der öffentlichen Submission verdungen werden und ist hierzu ein Termin auf

Mittwoch,
den 10. März cr.,
Vormittags 10 Uhr,

im Bau-Bureau zu Pudewitz angesetzt, bis zu welchem die Offerten versiegelt und mit der entsprechenden Aufschrift versehen dort einzureichen sind.

Die Bedingungen liegen in meinem Bureau zu Wreschen zur Einsicht aus.

Wreschen, den 3. März 1880.

Der Königl. Kreisbaumeister.
Backe.

Oberschlesische Eisenbahn.

Die in unserem Lokalausnahmetarif für Steinkohlen und Cokes vom 1. Januar 1875 nebst Nachträgen enthaltenen Sätze für den Verkehr nach der Station Pudewitz gelten fortan mit einer Ermäßigung von 0,02 M. pro 100 Kg. auch für Sendungen nach Station Kobelnitz.

Breslau, den 27. Februar 1880.

Königliche Direktion.

Bekanntmachung.

Der Kreis Tost-Gleiwitz beabsichtigt

50,000 Centner gute Saat-Kartoffeln

anzukaufen.

Offerten unter Angabe des Preises und der Sorte, sowie der Verlade-Station sind unter Einsendung von Proben an den unterzeichneten Kreis-Ausschuß bis zum 15. d. Mts. einzureichen.

Die Lieferungen müssen in der Zeit vom 1. bis zum 20. April erfolgen und zwar nach den im Kreise belegenen Eisenbahn-Stationen: Gleiwitz, Laband, Rudzinitz, Peiskretscham, Tost und Tworog.

Gleiwitz, den 27. Februar 1880.

Der Kreis-Ausschuß.
gez. Graf **von Strachwitz.**

Auktion.

Montag d. 8. März 1880,
Vormittags 10 Uhr,
werde ich im Auktionslokale, in der Wilhelmsstraße,
ein Polysander-Pianino,
birkene Möbel u. Betten,
sowie eine goldene Broche
öffentlich meistbietend verkaufen.

Otto,
Gerichts-Vollzieher.

Grundstück-Verkauf.

In einer lebhaften Stadt der Provinz Sachsen ein im besten Zustande befindliches größeres **Fabrikgrundstück** unter günstigen Bedingungen zu **verkaufen.** Das Grundstück eignet sich zu jeder Fabrik-Anlage, wie zu jedem größeren Geschäft, es grenzt unmittelbar **an die Bahn** und ist durch einen Schienenstrang leicht mit derselben zu verbinden.

Reflektanten belieben ihre Adresse unter **E. R. 971** bei **Haasenstein & Vogler** in Magdeburg niederzulegen. (H. 5947)

TECHNIKUM Hildburghausen.
Maschinenbau- und Baugewerk-Schule.
Staatlich beaufsichtigt.
Freiw. Techniker- u. Meister-Prüfung.
Prüf.-Commissar Ob.-Baurath **Hoppe**
Gesammtkosten des Schulbesuchs pro Semester von 320 Mark an.
Vorunterricht: 1. April, 1. October.
Semesteranfang: 1. Mai, 1. Novbr.
Programme und Auskunft durch
das Curatorium Trinks, Oberbürgerm. — den Director **Rathke.**

Ein Hotel und ein Wohnhaus, massiv, in einer frequenten Provinzialstadt sind unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt das Dom. **Wyslawice b. Wengierskie.**

---

185 Morgen komplett in der Nähe Posens, billig zu verkaufen mit einer kleinen Anzahlung. Näh. bei **Neumann,** Schuhmacherstr. 14.

Hotel-Verkauf.

Das erste Hotel in einer lebhaften Stadt von 3500 Einw. (Westpreuß.) ist für 12,000 Thlr. bei 3000 Thlr. Anz. zu verkauf. Altes Geschäft, gute feste Kundschaft, einziges Saalgeschäft, schöne Lokalitäten, gute sichere Nahrung. Offerten befördert die Exp. d. Ztg. unter **G. G.**

Ein Rittergut von 3000 Morgen, fast durchgängig Weizenboden, sehr gutem Wiesenverhältniß, massiven in bestem Zustande befindlichen Gebäuden, schönem Wohnhause und Park soll für den billigen Preis von 50 Thlrn. pro Morgen verkauft werden. Landschl. Taxe 152,000 Thlr. Schulden nur Landschaft, Anzahlung ca. 20,000 Thlr. Minimum, Rest kann auf lange Jahre stehen bleiben. Reelle Selbstkäufer mache ich auf dieses Geschäft aufmerksam. **E. Th. Sauer,** Gr. Gerberstraße 14.

Im Grodno'schen Gouvernement, Russisch-Litthauen, 1¼ deutsche Meile von einer 32,000 Einwohner zählenden Gymnasial- und Kreisstadt, Knotenpunkt von vier Eisenbahnen, an einem nach Danzig schiffbaren Flusse gelegen, sollen **drei Güter** einzeln, mit komplettem, todtem u. lebendem Inventar unter sehr vortheilhaften Bedingungen auf 12 Jahre verpachtet werden. Landwirthe mit einem Kapital von 8 bis 10,000 Thalern können vom 12. bis 16. März in **Posen, Hôtel de Berlin,** das Nähere erfahren.

Donnerstag,
den 18. März 1880,
Mittags 1 Uhr, verkauft das unterzeichnete Dominium in öffentlicher Auction

84 Stück Rambouillet-Vollblut-Böcke.

Programme werden auf Wunsch übersandt. Shorthorn- und Holländer Bullen (letztere mit Shorthorn gekreuzt) im Alter von 3—15 Monat, sowie Linconshire Eber und Sauen stehen hier jederzeit zum Verkauf. Nächste Eisenbahnstation Weißenhöhe. Nächste Poststation Wissek.

Dom. **Czaycze,**
den 29. Januar 1880.

Ritthausen.

1000 Mark.

Gegen Gicht, Rheumatismus rc., selbst in ganz veralteten Fällen, wird **„Prof. Dumont's Gichtwasser"** (anti rheum. Liq.) von vielen Tausend glückl. Geheilten als **einziges Radicalmittel** auf's Wärmste empfohlen. Erfolg gründlich. Für d. Heilwirkung wird m. ob. Summe garantirt. Preis ½ Fl. M. 3, 1/1 Fl. M. 5 gegen Voreinsdg. oder Nachnahme vom **General-Depot, J. A. Metzger in Mainz.**

Ein gut erhaltener Flügel steht z. Verkauf Taubenstr. 5, 1 Treppe.

Bewährtes Mittel gegen
Hühneraugen,
Frostbeulen, erfrorene Glieder
aus dem Safte unschädlicher Pflanzen bereitet, beseitigt den Schmerz augenblicklich.

Zu haben bei **E. Landgrebe,** Apoth. und Chemiker in **München** per Flacon M. 1. Haupt-Depot für Stadt **Posen** bei Herrn **Dr. Mankiewicz, Apotheker.**

Riesenrunkelrübensamen
(gelbe Pohl'sche) verkauft den Ztr. mit 42 M., das Pfund mit 5 Sgr.
Carl Heinze in Kletzko.

Emser Pastillen

ohne oder mit Pfeffermünz-Aroma,
(in plombirten Schachteln)
ein bewährtes Mittel gegen **Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Magenschwäche und Verdauungsstörung.**

Emser Quellsalz in flüssiger Form zu **Inhalationen** und zum **Gurgeln** empfohlen.

Emser Victoriaquelle.

Vorräthig in **Posen** bei **R. Barcikowski, F. G. Fraas, J. Jagielski,** Apoth., **B. Kirschstein,** Apoth., **Dr. Mankiewicz,** Apoth., und **O. Weiss** zur Rothen Apoth., in **Meseritz** bei **R. Wolff,** Apoth.

König Wilhelms-Felsenquellen in Ems.

Frischer Kiefernsamen!
85% Keimfähigkeit!

Das Kilogramm exkl. Verpackung 6 Mark. Zu beziehen aus der hiesigen Darre durch das Fürstlich Radziwill'sche Forstamt zu Groß Przygodzice, Provinz Posen.

Roßhaare,
Seegras, Indiafasern, Werg und Stahlsprungfedern empfiehlt
Isidor Appel,
Bergstraße.

Zur gefälligen Beachtung!

Obstbäume, hochst., pyramidal., Spalier-, Obststräucher, Spargel, Wein, Alleebäume, Sträucher, Coniferen, Rosen, alles in der besten Gattung, schöne Bäume, starke, gut gezogen. Preis-Verzeichniß sende ich auf Verlangen gratis.

Denizot (Aug.), Baumschulen-Besitzer in **St. Lazarus** bei **Posen.**

Zwei **engl. Drehrollen** sind zu verkaufen, auch wird Abschlagszahl. bewilligt. Halbdorfstr. 18b.

Nur — Aechte
COCA
1 Schacht. oder 1 Flasche 3. R-M.

die volle Wirksamkeit der **Cocapflanze** entfaltend (Belehrung über ihre Anwendung gegen **Brust- und Lungenleiden (Pillen I), Unterleibskrankheiten (Pillen II) und Nervenleiden, Schwächen aller Art (Pillen III) gratis) stets vorräthig Mainz, Mohren-Apotheke und deren Depots:**

Posen: Dr. Mankiewicz, kgl. Hof-Apotheke; Berlin: L. Bieler, Blumen-Apotheke, Blumenstr. 73. Breslau: S. G. Schwartz, Ohlauerstrasse 21, und Alte Scheidnigerstrasse 9.

---

100 Stück diverse Packkisten
offerirt billigst
Julius Borck.

Zur Frühjahrspflanzung sind im Schützengarten zu Schwersenz verschiedene perenirende **Staudengewächse, Ziersträucher, Rosen,** circa 500 Stück großen wilden **Wein** zur Belaubung, sofort billig zu verkaufen. **F. Wittke,** Restaurateur.

Alte, noch gut erhaltene, **Repositorien,** auch solche mit Glas, billig zu verkaufen bei **Rothholz,** Halbdorfstr. 34.

Verschiedene **Mahagoni-Möbel** als: Spinde, Tische, Stühle, Plüsch-Sopha, großer Spiegel rc., alles noch gut erhalten, sind veränderungshalber sofort zu verkaufen. Näheres bei **W. Rothholz,** Halbdorfstr. 34.

Eine gut erhaltene **Garnitur Nußbaum-Möbel,** gepolstert, ist zu verkaufen. Näheres **Friedrichsstr. 31** im Komtoir.

Zwei bis drei junge Mädchen, welche in Wreschen die Mädchenschule besuchen wollen, finden unter sehr günstigen Bedingungen liebevolle Pensionsaufnahme in einem katholischen Hause. Offerten bitte man unter B. G. postlagernd **Wreschen** zu senden.

EPILEPSIE
(Fallsucht) und alle **Nervenkrankheiten** heilt brieflich der Specialarzt **Dr. Killisch** in Dresden (Neustadt). Bereits über 11,000 Fälle behandelt.

Den hochgeehrten Herrschaften empfehle ich mich als **Waschfrau** für weiße Wäsche und Plätterei.
M. Kryś,
Kanonenplatz 5.

Im Verlage von **R. Oldenbourg** in **München** und **Leipzig** erscheint:

Rechtsprechung des
Deutschen Reichsgerichts
in Strafsachen.
Herausgegeben von den Mitgliedern der Reichsanwaltschaft.

Erscheint in Nummern à 2 Druckbogen Text in Oktav-Format. 24 Nummern geben einen Band à 48 Bogen zum Preise von 9 Mark. Die Versendung erfolgt nur direkt per Post unter Kreuzband. Abonnementsbestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten, sowie auch die Verlagshandlung selbst entgegen. Der Portobetrag ist im Abonnementspreise inbegriffen und ist also nicht besonders zu vergüten.

Nr. 1—6 liegen bereits vor und werden auf Bestellung postwendend zugesandt. | **Nr. 7 u. 8 sind druckfertig und kommen in den nächsten Tagen zur Versendung.**

Thorner Original-Breitsäe-Maschinen

mit wesentlichen Verbesserungen, als:

1. Verdecktes Auswurfbrett, um auch bei Regenwetter säen zu können.
2. 51" hohe und 2¼" breite Fahrräder.
3. Verlegung der Zugkraft direkt auf die Mitte der Achse.
4. Eiserne Endstücke am Saatkasten.

Klee-Säe-Maschinen, ein- u. mehrschaarige Pflüge aller Art,
Eggen, Krummer, Grubber, Cultivatoren,
Ring- und Sternwalzen, einfach, doppelt und theilbar,

Jauchepumpen mit ganz schmiedeeisernen Röhren aus einem Stück von 35—37 Mark.

sowie andere landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe
empfehlen

Gebrüder Lesser,
Schwersenz.

Viehwaagen, Dezimalsystem, auf 4 Punkten.

Für die guten Leistungen unserer Geräthe und Maschinen viele Referenzen.

Grabenbrücke. — **Hollender's Färberei,** — Theaterstr. Nr. 5.

Empfiehlt sich zum Entflecken, Reinigen, Färben und Appretiren aller Arten unzertrennter seidener und wollener Kleider, Jaquets, Mäntel, Tücher, ächter Sammetgarderobe, Bänder, Spitzen, Points, Schälchen und Federn; Teppiche, Tischdecken, Portièren, Stickereien, Ballschuhe, Schirme, Filzhüte, Pelzsachen u. Handschuhe.

Gepolsterte Möbel u. Equipagen werden im Ganzen gereinigt.

Vom Tragen grau gewordene schwarze Kleider werden wieder wie neu hergestellt. Thybettücher werden auf neu, ohne Preßglanz appretirt.

Herrengarderobe wird gründlich gereinigt und in der ursprünglichen Farbe wieder wie neu aufgefärbt; auch zweifarbig und melirt.

Französische Gardinen-Waschanstalt.

Zur Wäsche wird nur reine Marseiller Seife und Mandelkleie verwendet, wodurch das Gewebe blendend weiß und äußerst konservirt wird. Da die Eisenhitze den Gardinen schädlich ist, so werden dieselben im Muster nach Brüsseler Art auf neu appretirt. Posten bis zu 30 Fenster werden auf Wunsch in 24 Stunden fertig gestellt.

Patent Erwerbungen und **Verwerthung** in **allen Staaten.**

Ausarb. v. Projekten u. prakt. Ausführ.
Internationales Patent- und Maschinen-, Ex- und Import-Geschäft Görlitz und Wien.
Richard Lüders.

Eine Wohnung,
1. Etage, 3 Zimm. u. Küche, Miethe 140 Thlr., u. 1 Wohn., 2. Etage, 3 Zimm. u. Küche, m. groß. Zubeh., für 150 Thlr., sind v. 1. April cr. zu vermiethen. Näheres
M. Dąbrowski, Breslauerstr. 21.

Halbdorfstr. 22a, 3. Etage links, pr. 1. April 2 möbl. zusammenhängende Stuben mit separ. Eingängen zu vermiethen.

Wohnungen
à 60, 70 und 200 Thaler per 1. April zu vermiethen
Markt 68, Ecke Schulstr.

Krämerstraße 8
ist die 2. Etage sofort zu vermiethen. Näheres bei
Julius Borck.

Wilhelmsstr., Wilhelmsplatz, Neuestraße oder Friedrichsstraße wird ein Laden, womöglich mit angrenzendem Zimmer, per 1. October zu miethen gesucht. Offerten wolle man gefäll. unter **E. M. 100** postlag. **Schroda** einreichen.

Breslauerstr. 9. III. große Wohnung von 5 Stuben sof. z. verm.

Brauchbare Dienstmädchen und **tüchtige Wirthin,** miethet zu jeder Zeit Miethsfrau **W. Karaśkiewicz,** Jesuitenstr. 3.

Köchinnen, Stubenmädchen, Wirthinnen empfiehlt
A. Rüdiger, St. Martin 41.

Schankexped., mos. Konf., findet Stellung durch Kommissionär **Scherek,** Breitestr. 1.

Stelle-Gesuch.

Ein junger Kaufmann, mit den Verhältnissen in Stadt u. Provinz genau bekannt, sucht Stellung als **Reisender** in einem größeren Hause. Prima-Referenzen.

Gefl. Offerten unter **E. L.** in der Exped. d. Blattes erbeten.

Dom. Napachanie
bei Bahnhof Rokitnica eng. einen unverheiratheten
Wirthschafts-Inspektor
v. 1. Juli cr. ab. Meldungen schriftlich, mit Abschrift der Zeugnisse.

Ein unverheiratheter
Landwirth,
33 J. alt, mit gut. Zeugnissen, sucht z. 1. April c. unt. bescheidenen Anspruch. Stellung als erster od. alleiniger Beamte. Gefl. Off. werd. unt. **A. P. 30** an die Expedition dies. Blattes erbeten.

Als **Oekon.-Beamt.,** poln. spr., d. letzt. 7 Jahre in deutscher Gegend auf Tantième angest., 34 J. a., s. anderw. Wirk.-Kreis. **Vollkomm. Empfehl.** v. Vorst. d. landw. Ver. u. s. Prinzip., auch von Akademie, liegen vor. Offert. **P. G. Nr. 3** Ottmachau Ob.-Schl.

A. E. J., postlagernd **Grätz,** sucht vom 1. Juli einen unverheiratheten **Wirthschaftsbeamten** mit langjähriger Praxis.

Ein gut empfohlener **Vogt** mit etwas Schulkenntnissen wird zum 1. April gesucht
Dom. Antonin p. Posen.

Ein Commis,
tüchtiger Verkäufer, der polnischen Sprache mächtig, wird pr. 1. April zu engagiren gesucht. Nur tüchtige Verkäufer der Manufakturwaaren-Branche finden Berücksichtigung.
M. Berlowitz,
Thorn.

Ein anständig gebildetes Fräulein in gesetzten Jahren, beider Landessprachen mächtig, welche die Landwirthschaft vollständig versteht, auch was Häuslichkeit anbelangt gut erfahren ist, sucht Stellung zur Stütze der Hausfrau zum 1. April. Gef. Offerten bitte man unter **A. B. 210** postl. Posen abzugeben.

---

2 Lehrlinge
wünscht per sofort oder zu Ostern das Galanterie-Waaren-Magazin von
Ad. Chraplewsky,
Gnesen.

Für einen 8½jähr. Knaben u. ein 7½jähr. Mädchen suche ich z. 1. Apr. c. e. ev. Lehrer, der neben den Elementargegenständen auch in Latein u. Musik unterrichten kann. Gehalt 450 Mark neben fr. St. Rittergutsbes. **Felsch, Ruchocice** bei **Grätz, Posen.**

Holzverkauf.

Aus den am Warthestrom belegenen Forsten des Majorats Obersitzko sollen

Mittwoch den 10. d. Mts.,

Vormittags 10 Uhr,

in **Obersitzko** im Gastlokale des Herrn **von Zbonikowski,** unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen, verkauft werden:

I. an Langholz: circa 200 Stück gefällt liegende und circa 300 Stück stehende Kiefern;

II. an Klafterholz vom Einschlag des Jahres 1880: circa 3600 Raummeter kieferne Schlagholzkloben und circa 16 Raummeter kieferne Nutzholzkloben.

Die diesseitigen Schutzbeamten sind angewiesen, die betreffenden Hölzer auf Verlangen örtlich vorzuzeigen.

Grünberg bei Obersitzko a. d. Warthe, den 3. März 1880.

Gräflich Raczynski'sches Forstamt.

Monats-Uebersicht

vom 29. Februar 1880
(gemäß Art. 34 alin. 2 des Statuts).

a. Erworbene unkündbare hypothekarische u. Rentenforderungen	M. 94,770,137.	81 Pf.
b. Erworbene kündbare hypothekarische Forderungen . . .	„ 3,068,700.	— „
c. Ausgegebene unkündbare Pfandbriefe	„ 94,722,000.	— „
d. Ausgegebene kündbare Pfandbriefe	„ 2,874,200.	— „

Gotha, den 29. Februar 1880.

Deutsche Grund-Credit-Bank.

von Holtzendorff. Landsky. R. Frieboes.

In neuer 5. verb. u. verm. Aufl. erschien bei Hans Feller in Karlsbad:

Tisch für Magenkranke

von **Med. Dr. Josef Wiel,** in Zürich. Dieses von der gesammten Journalistik günstig beurtheilte Buch dient zum **wirklichen Besten** der von dem weitverbreiteten Zeitübel Bedrückten und darf Magenleidenden als eine reiche Quelle der Belehrung bestens empfohlen werden. Preis eleg. brosch. M. 4.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, oder direkt franco vom Verleger.

Bunzlauer Thonwaaren - Fabrik
Eduard Kuettner
in Bunzlau i. Schl.

empfiehlt ihre von Königl. und Kommunalbehörden als vorzüglich anerkannten, innen und außen glasirten

Thonröhren

nebst den erforderlichen **Façonstücken, Closetbecken** und **Schornstein - Aufsätze,** sowie **Chamotte-Kachelöfen** in jedem Genre, **Chamottesteine** bester Qualität, **Bunzlauer Geschirr** 2c. 2c.

Illustrirte Preis-Courante stehen gratis zu Diensten.

Intern. Ausstellung **Nürnberg 1877** höchste und einzige Prämiirung ausgestellter **Hopfenfechser.**

H. MELZER, Agent für **Saazer Hopfen & Fechser** in **Saaz** (Böhmen).

Regional - Ausstellung **Fürstenfeld 1878** Ehrendiplom u. Prämiirung ausgestellter **Fechser u. Geräthe.**

Allen P. T. Interessenten bringe zu Kenntniß, daß der Versandt meiner

Saazer Hopfenfechser

(allseitig anerkannt und mehrfach prämiirt)

Mitte April beginnt. Bestellungen wollen rechtzeitig angemeldet werden. Versandt unter Garantie der Ertragsfähigkeit. Auskünfte und Broschüren über Anbau gratis.

Kalk liefert zu den zeitgemäß billigsten Preisen das

Gogoliner und Gorasdzer Kalk- und Produkten-Comptoir

Louis Bodlaender

in **Breslau,** Ring 31.

Dr. Kles' Diätetische Heilanstalt.
Dresden-Antonstadt, Bachstraße 8.

Aufnahme jederzeit. Zuverlässige Heilung aller Krankheiten der **Verdauung,** des **Nervensystems,** der **Säftemischung,** der **Respirations-** und **Unterleibsorgane** 2c. — Mäßige Preise. — Prospecte gratis. — Näheres in **Dr. Kles' Schriften.**

Kaiserlich Deutsche Post.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft.

(79)

Direkte Post-Dampfschifffahrt zwischen

Hamburg und New-York,

Hâvre anlaufend.

Frisia 10. März. **Gellert** 24. März. **Herder** 7. April.
Westphalia 17. März. **Silesia** 31. März. **Suevia** 14. April.

Von **Hamburg jeden Mittwoch,** von **Hâvre jeden Sonnabend.**

Hamburg, Westindien und Mexico,

Hâvre anlaufend, nach verschiedenen Häfen Westindiens, Mexico's und der Westküste.

Allemannia 21. März. **Bavaria** 7. April. **Holsatia** 21. April.

Von **Hamburg am 7. und 21. jeden Monats.** Die Dampfer vom **7.** allein haben Anschluß in St. Thomas via Havanna, nach **Vera Cruz, Tampico** und **Progreso.**

Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der Generalbevollmächtigte

August Bolten, Wm. Miller's Nachfg. in **Hamburg.**

Admiralitätstraße 33 | 34. (Telegramm-Adresse: **Bolten.** Hamburg.)

sowie in Posen der Agent **L. Kletschoff,** Krämerstraße 1, in Kurnik: **Isidor Spiro,** in Wreschen: **Abr. Kantorowicz,** in Poln.-Lissa: **Gebr. Jakubowski,** in Kempen: **Salomon Eisner,** in Rogasen: **Julius Geballe.**

Original-Breitsäemaschinen

ihres bewährten Systems, sowie

einpferdige Klee- und Universalsäemaschinen

empfiehlt zur bevorstehenden Frühjahrsbestellung die Eisengießerei und Maschinenfabrik von

E. Drewitz,

Thorn.

Illustrirte Kataloge und Preis-Courante franco und gratis.

Ein j. **Commis,** Materialist, der beid. Landesspr., sow. auch der Buchführung u. Correspondenz vollständig mächtig, sucht, gestützt auf g. Zeugnisse, in einer der größeren Colonialw.-, Wein-, Tabak- u. Delikatessen-Handlungen pr. 1. April eine bewährte Stellung. Gefl. Offerten werden unter Chiffre **H. W. Nr. 30** in der Exp. dieser Ztg. erbeten.

Wer sich bis Ostern

durch Abonnentensammeln für meine gangb. techn. Fablätter noch eine **hübsche Einnahme** verschaffen will, möge sich melden. Referenz. erforderl. **Stuttgart. Carl F. Habermalz.**

Ein im Polizeifach gut routinirter

Bureaugehilfe

mit guten Zeugnissen versehen, evangelisch, 23 Jahre alt, sucht sofort Stellung bei einem Königl. Landraths-Amte oder Polizei-Kommissariat oder Direktion. Hochg. Off. an die Exp. d. Pos. Ztg. sub **H. R. 110** erbeten.

Eine Wirthin resp. Köchin,

perfekt in der feinen Küche, sowie ein Stubenmädchen, perfekt in der Behandlung feiner Wäsche und im Schneidern, sucht zum 1. April cr.

A. von Treskow,

Biedrusko pr. Owinsk.

Zum **1. Juli** wird eine nach allen Richtungen hin erf. sehr tüchtige und thätige

ältere Wirthschafterin

gesucht, welche der polnischen Sprache mächtig und schon selbstständig gewirthschaftet haben muß. Meldungen mit Abschrift von Zeugnissen bisheriger Thätigkeit sub A. B. 100 an die Expedition dies. Zeit. zu richten.

Dom. Dombrowo bei Janowitz sucht z. 1. April c. einen deutsch und polnisch sprechenden **Rechnungsführer,** der die Hofverwaltung mit zu übernehmen hat. Gehalt jährlich 450 R.-M. bei freier Station außer Wäsche.

Ein seit 20 J. prakt. geb. Wirthschaftsbeamter, m. gut. Zeugnissen, beider Sprachen m., z 3. 4 Jah. im Dienst, s. z. 1. Juli Stellung. Postl. **Grätz sub A. B.**

Vertreter-Gesuch.

Ich suche für meine **Syrupraffinerie** in dieser Branche bekannte und mit besten Referenzen versehene Vertreter.

Dr. Christ, Berlin O., Blumenstr. **32.**

Zur Selbstleitung eines größeren Cigarrengeschäfts (Commandite), wird ein solider umsichtsvoller junger Mann zum baldigen Eintritt gesucht. Kenntniß der Branche und Kaution erforderlich. Reflectanten belieben ihre Adresse unter Angabe bisheriger Thätigkeit in der Exped. d. Bl. W. O. abzugeben.

Die Feld- und Waldwärterstellung auf Dominium Chudopsice ist besetzt.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche. Sonntag den 7. März, Vorm. 8 Uhr, Abendmahl. 10 Uhr Predigt: Herr Pastor Zehn. Nachm. 2 Uhr: Hr. Pastor Zehn.

Freitag den 12. März. 5. Passions-Gottesdienst Abends 6 Uhr Herr Pastor Zehn.

St. Pauli-Kirche. Sonntag den 7. März, Vorm. 9 Uhr, Abendmahlsfeier: Herr Pastor Schlecht. 10 Uhr Predigt: Hr. Pastor Schlecht. (12 Uhr Sonntagsschule.) Abends 6 Uhr: Herr Militär-Oberpfarrer Textor.

Freitag den 12. März, Abends 6 Uhr: Passions-Gottesdienst: Herr Pastor Schlecht.

Petri-Kirche. Sonntag den 7. März, Vorm. 10 Uhr, Predigt: Herr Kons.-Rath D. Göbel. 11½ Uhr: Sonntagsschule. Abends 6 Uhr Predigt: Herr Diakonus Schröder.

Mittwoch den 10. März, Abends 6 Uhr, Passions-Gottesdienst: Herr Kons.-Rath D. Göbel.

Garnisonkirche. Sonntag, den 7. März, Vorm. 10 Uhr Predigt: Herr Divisionspfarrer Meinke. (Abendmahl.) Um 11½ Uhr: Sonntagsschule.

Evangelisch-luth. Gemeinde. Sonntag, den 7. März, Vorm. 9½ Uhr: Herr Superintendent Kleinwächter. Nachm. 3 Uhr: Missionsstunde: Derselbe.

Mittwoch, den 10. März, Abends 7½ Uhr: Passions-Gottesdienst Herr Superintendent Kleinwächter.

In den Parochien der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 27. Februar bis 5. März:

Getauft 7 männl., 10 weibl. Pers.
Gestorb. 4 „ 5 „ „
Getraut 2 Paar.

Im Tempel der isr. Brüder-Gemeinde.

Sonnabend, den 6. März cr., Vormittags 9¾ Uhr: Gottesdienst und Predigt.

Familien-Nachrichten.

Helene Katz,
Gustav Elkan,

Verlobte.

Rogasen. Frankfurt a. O.

Durch die glückliche Geburt eines kräftigen Knaben wurden hocherfreut

M. Neumann,

und Frau **Caecilie,** geb. **Seligsohn.**

Gnesen, 4. März 1880.

M. 10. III. 7½ A. J. II.

Männer-Turnverein Vorwärts Posen.

Am Sonnabend den 6. d. Mts. findet im Reichsgarten-Saale das

3. Wintervergnügen

statt, verbunden mit Tanzkränzchen, Theater, sowie **Schauturnen** und Vorträge.

Gäste sind willkommen!

Einladungen, die zum letzten Vergnügen ergangen sind, haben auch diesmal Gültigkeit.

Billets sind an der Abendkasse zu haben.

Der Vorstand.

Heute Eisbeine.

Tivoli-Export- und **Prioritäts-Bier** empfiehlt

F. W. Mewes.

Heute Sonnabend Eisbeine.

L. Joseph, Wiener Tunnel.

Bazar-Saal.

Freitag d. 19. März 1880, Abends 7½ Uhr,

wird

Gerhard Rohlfs

über seine **Expedition nach Afrika (Kufra), seine Gefangennahme, Ausplünderungen** und **Befreiung** vortragen.

Nummerirte Billets à **2** Mk., für **Schulen u. Anstalten** à 0,75 Mk., zu haben in der **Buch- und Musikhandlung** von

Ed. Bote & G. Bock.

Dear Darling.

Je viens de recevoir votre deuxième lettre; elle a éte inutile, puisque je savais parfaitement ce que vous vouliez dire.

N'oubliez point, ma chérie, de chercher la lettre au bureau, j'attends votre réponse.

Vous verrai-je aujourd'hui à l'endroit indiqué?

Tout à vous

Stranger.

CONCERT

von

Hans von Bülow

Dienstag, den 9. März 1880,

Abends 7½ Uhr

im **Lambert**'schen **Saale.**

Nummerirte Billets à **3 Mark, Stehplätze** à **2 M.** zu haben in der **Hof-Musik-Handlung** von

Ed. Bote & G. Bock.

Stern!

Höhnend gab das Glück ihm doppelt,
Um es zweifach zu verneinen.

J. H.

Werde Sie an der bestimmten Stelle erwarten. Tragen Sie Blumen im Knopfloch.

Adele.

Behüt' Dich Gott!
Zeichne den Taufnamen
Deiner Mutter zum Pfand,
Daß Du es bist —
Dadurch wirst Du erkannt.

T.

So sind sie Alle!

Stadttheater.

Sonntag, den 7. März 1880.
11. Vorstellung im 6. Abonnement.

Der Kaufmann von Venedig.

Schauspiel in 5 Akten von A. W. Schlegel. Nach Shakespeare.

Die Direktion.

Polnisches Theater.

Sonnabend, den 6. März 1880.

Zu gewöhnlichen Preisen.

Die Kinder des Capitain Grant.

Großes Ausstattungsstück in 10 Bildern mit Gesang und Ballet von Verne.

Neue Dekoration von H. Nostel. Neue Costüme und Requisiten.

B. Heilbronn's Volksgarten-Theater.

Sonnabend, den 6. März cr.

Die Judenverfolgung zu Worms.

Histor. Schauspiel in 5 Abtheilungen.

Die Direktion. **B. Heilbronn.**

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Hildegard [illegible]mann mit Dr. Wilhelm König [illegible] Stettin. Frl. Anna Gersbach [illegible] Reserve-Lieut. Rudolph Schelske [illegible] Tilsit. Frl. Clara Rimpler i [illegible] dorf mit Kaufmann Alfred Ende in Breslau. Frl. Betty [illegible] Bremen mit Kapitän-Lieut. [illegible] Bremen. Frl. Wanda v. Panne[illegible] in Panten mit Reg.-Rath Preu[illegible] Liegnitz.

Verehelicht: Hr. Max Mendel[illegible]sohn m. Frl. Margarethe Mendel[illegible]sohn in Berlin. Hr. M. Borch[illegible] mit Fräul. Bertha Steindecker [illegible] Berlin.

Geboren: Ein Sohn: [illegible] Gust. Jacoby i. Berlin. Hrn. [illegible] Besas in Berlin, Hrn. P. Hil[illegible] in Berlin. Hrn. Postsekretär [illegible]mann in Berlin. Herrn [illegible] Britzke in Berlin. Hrn. [illegible] Jüncke in Kl. Golmkau. — [illegible] Büttner in Oeynhausen. — **Tochter:** Hrn. Otto Brau[illegible] Berlin. Hrn. O. Börner in [illegible] Hrn. Benjamin Löwy in [illegible] Hrn. Siegfried Liebert in [illegible] Pastor von der Kuhlen in Letm[illegible]

Gestorben: Frau Oberst-[illegible] von Hinzmann-Hallmann, geb. [illegible] Rosenberg-Gruszczynski. Fr. [illegible] Lieut. Friederike von Voß, geb. [illegible] in Wytaczyce. Hrn. Hermann [illegible] Sohn Richard. Verw. Frau [illegible] Emig, geb. Händel. Fräul. [illegible] Busse. Hrn. Emil Muschwitz [illegible] Karl. Verw. Frau Kopanka, [illegible] Mewes. Proviantmeister [illegible] Lieut. Albert Giede in [illegible] Frau Rentier Louise Kämm[illegible] geb. Franke.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.